

Entmystifizierung der Wirtschaft

Michael Hudson über Schulden, Imperien, Oligarchen und einen verbesserten Staat. Eine globale Wirtschaftsgeschichte in 2,5 Stunden.

Podcast vom 30. Juni 2023, Transkript vom 23. Juli 2023

Dr. Michael Hudson ist Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Universität von Missouri in Kansas City, politischer Berater, Kommentator und Journalist. Sein beruflicher Werdegang konzentriert sich auf die Untersuchung der externen und internen Verschuldung, wobei er sich mit der Frage beschäftigt, was passiert, wenn die exponentiell wachsenden Schulden einer Gesellschaft die Gewinne der Realwirtschaft übersteigen.

In [Teil 1 des Videos](#) geht es um das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als falsches Maß für den Wohlstand, den wachsenden Einfluss der Rentierklasse, Fantasien über die Zugehörigkeit zu dem einen Prozent und darüber, warum es nie wieder einen Schuldenerlass geben wird, selbst wenn dies bedeutet, dass das gesamte System zusammenbrechen muss.

[Teil 2 des Videos](#) behandelt die moderne Geldtheorie, den Weg zum Schuldenerlass und die Grundregeln einer ‚perfekteren‘ Gesellschaft, die nicht von der Rentierklasse aufgefressen wird.

Teil 1

Michael Hudson: Hallo, ich bin Michael Hudson. Ich bin seit 1969 Professor für Wirtschaftswissenschaften. Aber davor und danach habe ich an der Wall Street gearbeitet. Die meisten Erfahrungen habe ich also nicht im akademischen Bereich gesammelt, mit Ausnahme von drei Jahren an der *New School for Social Research*, wo ich internationale Handelstheorie lehrte. Danach war ich über ein Jahrzehnt an der *University of Missouri in Kansas City* tätig, dem Zentrum der modernen Geldtheorie, wo ich mich mit Geld und Kredit beschäftigte.

Ich habe für zahlreiche Denkfabriken und Organisationen gearbeitet und alternative Ansichten über das Bruttosozialprodukt entwickelt. Die meiste Arbeit habe ich jedoch für Regierungen geleistet – für die US-Regierung, die kanadische Regierung im Bereich der internationalen Finanzen, die lettische Regierung im Bereich der Steuerpolitik, die chinesische Regierung im Bereich der allgemeinen Geschichte des wirtschaftlichen Denkens. Ich war einige Jahre lang Professor an der Universität Peking, die so etwas wie die Harvard-Universität von China ist. Und in Hongkong, an der dortigen Universität.

Der gemeinsame Nenner meiner Arbeit ist meine Überzeugung, dass die akademische Wirtschaftswissenschaft auf dem falschen Weg ist. Als ich 1969 begann, an der *New School* internationale Handelstheorie zu lehren, stellte ich fest, dass alles, was darin stand, falsch war. Und alles, was sie vorhersagt: dass Freihandel, das Fehlen eines Zollschatzes und vor allem das Befolgen der IWF-Sparprogramme zum Wachstum beitragen würden.

Ich hatte zahlreiche Treffen in Washington mit dem Weißen Haus und dem Finanzministerium. Sie alle sagten, dass der Weg zum Wachstum darin besteht, die Löhne der Arbeitnehmer zu senken, den Lebensstandard der Arbeitnehmer zu senken und die Regierungen im Wesentlichen zu zwingen, ihre Rohstoffe, Ressourcen und Ländereien an die Finanzwelt zu verkaufen.

Und die universelle Botschaft fast aller Wall-Street-Leute, mit denen ich gearbeitet habe, und der Akademiker war, dass der Weg, reich zu werden, darin besteht, die Wirtschaft zu finanzieren. Man wird reich, indem man sich verschuldet und Schulden nutzt, um Häuser, Immobilien, Aktien und Anleihen zu kaufen und deren Preise zu erhöhen. Die ganze Idee, reich zu werden, bestand darin, nicht mehr Waren und Dienstleistungen zu produzieren, sondern die Preise für Vermögenswerte zu erhöhen: Immobilien, Aktien und Anleihen. Und man steigert sie, indem man sich verschuldet. Und je mehr Schulden die Wirtschaft hatte, desto weniger Geld hatte sie für Gewinne.

So wurden in den letzten 10 Jahren in den USA 92 Prozent der Gewinne der Fortune-500-Unternehmen für den Kauf von Aktien – ihre eigenen Aktienrückkaufprogramme – oder zur Ausschüttung von Dividenden verwendet. Nur 8 Prozent wurden für neue Investitionen verwendet.

Und die Hauptbotschaft der Mainstream-Ökonomie lautet: man will die Arbeit ins Ausland verlagern. Man will eine Deindustrialisierung und eine post-industrielle Gesellschaft. Wenn man nur so viel von Amerikas Industrie wie möglich nach China und Asien verlagern könnte, würden die Unternehmen mehr Gewinn machen, und das würde die Aktienkurse steigen lassen, und die Wirtschaft würde reicher werden.

Offensichtlich funktioniert das aber nicht. Das ist der Ratschlag, der den Ländern des globalen Südens gegeben wird, sich zu entwickeln. Es ist die Grundlage der so genannten „Stabilisierungsprogramme“ des IWF.

Ich habe festgestellt, dass es in der akademischen Ökonomie eine Art **Orwellsches Vokabular** gibt, weshalb ich eigentlich aufgehört habe, regelmäßig zu unterrichten. Und dieses Vokabular stellt im Grunde alles auf den Kopf.

Mein eigener Hintergrund beim Studium der Wirtschaftswissenschaften war die klassische Ökonomie: Adam Smith, John Stuart Mill, die alle in Karl Marx und den Sozialisten gipfelten. Denn Marx ist der letzte Ökonom der freien Marktwirtschaft. Er war der letzte Wirtschaftswissenschaftler, der sagte, dass der industrielle Kapitalismus revolutionär ist. Die Funktion des industriellen Kapitalismus und der gesamten britischen politischen Ökonomie, die er im 19. Jahrhundert beschrieb, bestand darin,

- die Märkte von den Grundherren zu befreien – der Grundbesitzerklasse, die das Land in England und Europa geerbt hatte;
- die Volkswirtschaften von räuberischen Banken zu befreien;
- die Banken zur Finanzierung der industriellen Produktion einzusetzen und
- die Volkswirtschaften von Monopolen zu befreien.

Das war ein gemeinsamer Nenner aller klassischen Ökonomen. Und Marx sagte: „Das ist großartig! Die Aufgabe der Märkte im industriellen Kapitalismus ist es, die ökonomischen Renten loszuwerden.“ Es geht darum, die Bodenrente, die Monopolrente und die Zinskosten, die überhaupt nicht

produktiv sind, loszuwerden. Man will also die Lebenshaltungskosten minimieren. Man will die Kosten für die Geschäftstätigkeit minimieren – denn wenn die Arbeitgeber den Arbeitskräften nicht immer mehr Geld für Wohnraum, Gesundheitsfürsorge und Bildung zahlen müssen, dann können sie mit anderen Ländern konkurrieren.

Nun, um es kurz zu machen, ich habe festgestellt, dass die Politik der USA heute absichtlich de-industrialisiert. Und in der Tat haben sie die Deindustrialisierung in einem solchen Ausmaß vorangetrieben, dass selbst wenn die USA versuchen würden, sich zu reindustrialisieren und Arbeitskräfte nach Hause zu holen, sie die Preise um etwa 500 Prozent erhöhen müssten und der Lebensstandard um etwa 30 Prozent sinken müsste. Und das liegt daran, dass, wenn man den amerikanischen Arbeitskräften all ihre Kleidung, all ihre Transportmittel, all ihre Lebensmittel, alles Physische umsonst geben würde, die amerikanischen Arbeitskräfte immer noch nicht konkurrenzfähig wären. Denn ihre Wohnkosten, ihre Gesundheitskosten, ihre Monopolrenten*, ihr Schuldendienst – all diese Kosten verdrängen die amerikanische Arbeit vom Markt. Nichts davon kommt in der klassischen Wirtschaftstheorie vor.

* Rente, die ein Monopolist im Vergleich zum vollkommenen Wettbewerb zusätzlich erhält, weil er seine Preise unabhängig vom Wettbewerb gewinnmaximierend festlegen kann.

Im Grunde genommen ist die heutige Wirtschaftstheorie das Gegenteil von dem, was Adam Smith, John Stuart Mill, Ricardo und das gesamte 19. Jahrhundert darüber dachten, wie sich eine Wirtschaft entwickeln sollte. **Das Ziel der heutigen Wirtschaft ist die Maximierung der wirtschaftlichen Rente** – das, was die Ökonomen des 19. Jahrhunderts als unverdientes oder leistungsloses Einkommen bezeichneten.

BIP – das falsche Maß für den Wohlstand

Wenn man sich die Bruttosozialproduktkonten der USA anschaut, zeigt sich, dass Amerika immer reicher wird, wenn die Menschen höhere Mieten zahlen müssen. Und es wird immer reicher, wenn man ein Haus besitzt und der Preis für die Wohnung in die Höhe getrieben wird. In den nationalen Einkommens- und Produktkonten heißt es, wenn ein Hausbesitzer sein Haus an sich selbst vermieten würde, was würde er für die Miete verlangen? Wenn die Mieten steigen, wenn die Immobilienpreise steigen, **steigt das BIP**.

Eine Möglichkeit, das BIP zu beschleunigen, besteht darin, mit den Zahlungen für Ihre Kreditkartenkonten in Verzug zu geraten. Wenn Sie mit Ihren Kreditkartenzahlungen in Verzug geraten, steigen Ihre Zinssätze von 19 Prozent auf einen Strafzins von 29 Prozent. In der BIP-Rechnung heißt es, **dass dies die Bereitstellung von „Finanzdienstleistungen“ ist**, und das BIP steigt.

Vor einiger Zeit hatten Sie in dieser Sendung meinen Kollegen Steve Keen zu Gast, der die gleiche Meinung über die Wirtschaft, die akademische Wirtschaft, hat wie ich. Und er war gerade in New York – wir hatten ein Treffen vor zwei Wochen, hier in Forest Hills, wo ich wohne. Und er erzählte mir, wie er aus Harvard kam, wo er einen Vortrag über die globale Erwärmung gehalten hatte. Sein Gegner war William Nordhaus, der gesagt hatte: „Nun, es gibt keinen Grund zur Sorge über die globale Erwärmung. Wenn die globale Erwärmung um zwei Grad ansteigt, mit Massenvermehrung und allem Drum und Dran, würde dies das BIP nur um 0,2 Prozent senken.“

Und ich habe Steve gesagt, dass seine Antwort hätte lauten sollen, dass die globale Erwärmung tatsächlich zu einer Beschleunigung des BIP beitragen wird. Sie wird das BIP erhöhen. Denn zum einen wird es viel mehr Überschwemmungen geben. Und man wird immer und immer wieder Häuser wieder aufbauen müssen, die durch extreme Wetterbedingungen zerstört wurden. Die Wirbelstürme haben viel Wiederaufbauarbeit verursacht. Viele Überschwemmungen, viel Wiederaufbau.

Die Krankheit hat dem BIP sogar ziemlich geholfen, weil man jetzt 18 Prozent des amerikanischen BIP für *Obamacare*, für die medizinische Versorgung, zahlen muss – viel mehr als in jedem anderen Land. All diese Dinge werden zum BIP gezählt.

Raubüberfälle tragen zum Anstieg des BIP bei, ebenso wie Einbrüche, weil die Menschen das Gestohlene ersetzen müssen. Das BIP ist also die Verhöhnung eines jeden Maßstabs für Wohlstand oder Größe. Und es ist eine Farce, eine postindustrielle Wirtschaft wie die USA – in der das Ziel darin besteht, überhaupt nichts zu produzieren, sondern alles zu importieren – mit Volkswirtschaften zu vergleichen, die tatsächlich Waren und Dienstleistungen produzieren.

Der zunehmende Einfluss der Rentierklasse

Im Grunde genommen geht es in meinen Büchern also um den Kontrast zwischen dem, was die akademische Wirtschaftswissenschaft sagt, und der Realität. Und all das bedeutet, und ich denke, der Grund, warum Sie mich in diese Sendung eingeladen haben, ist, dass die Wirtschaftswissenschaften nicht wirklich eine Wissenschaft sind, wie sie gelehrt werden. Sie ist eine Lobbyarbeit des Finanz-, Versicherungs- und Immobiliensektors: der FIRE-Sektor. Es ist eine Lobbyarbeit derjenigen Teile der Wirtschaft, die keine Waren und Dienstleistungen produzieren, die nur Einkommen kassieren, ohne überhaupt eine produktive Rolle zu spielen. Leere Preise – das sind **Preise ohne jeglichen zugrunde liegenden Wert**. Und das wird als Wirtschaftswachstum angepriesen.

Und im Grunde ist es so, als wäre die Wirtschaft wie ein Strafverfahren vor Gericht, bei dem man zwei gegnerische Anwälte hat. Die Anwälte des 19. Jahrhunderts waren Staatsanwälte für die Klasse der Grundbesitzer. Sie sagten: „Warum sollten wir die Erben der Kriegsherren, die England und Frankreich erobert haben, dafür bezahlen, dass sie Bodenrenten kassieren, ohne etwas zu produzieren? Welche Funktion haben sie überhaupt? Warum sollten wir den Banken Geld dafür zahlen, dass sie Zinsen für die Schaffung von Krediten erheben, wenn die Regierungen in Wirklichkeit einfach ihr eigenes Geld schaffen oder zumindest Kredite für einen produktiven Zweck schaffen können? Und warum erlauben wir Monopole, von denen die meisten von der Regierung geschaffen wurden, um sie an die Gläubiger zu verkaufen, weil sie es sich nicht leisten konnte, ihnen ihre Schulden zu bezahlen, warum müssen wir so etwas tun? Wir brauchen sie nicht. Lasst uns den Rentiersektor loswerden. Der Rentiersektor besteht aus Grundbesitzern, Bankern und Monopolisten.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts schlugen die Rentiers zurück. Und sie entwickelten, was ein Verteidiger in einem Prozess tun würde. Sie sagten: „Es gibt eine ganz andere Realität. So etwas wie leistungsloses Einkommen gibt es nicht. So etwas wie wirtschaftliche Miete gibt es nicht. Jeder hat das verdient, was er hat. Der Vermieter erbringt eine wertvolle Dienstleistung, indem er das Land und den Wohnraum vermietet und entscheidet, an wen er vermietet. Und die Banker erbringen eine wunderbare Dienstleistung, wenn sie Zinsen verlangen. Und vor allem, wenn sie eine Strafbüße erheben, denn das trägt dazu bei, dass die Menschen ihre Schulden pünktlich bezahlen, und

das ist für die Produktivität unerlässlich. Also berechnen wir natürlich Strafzinsen als Teil des Bruttoinlandsprodukts. Und Monopole sind auch Teil des BIP, denn schließlich schafft der Monopolist einfach einen geordneten Markt."

Das Problem ist also, dass Wirtschaftsstudenten nicht beide Seiten der Anklage und der Verteidigung der Rentierwirtschaft kennen, sondern nur eine Seite des Bildes. Sie lernen die Verteidigung der Rentiers kennen, nicht die klassische Ökonomie. Aus diesem Grund wird in den Wirtschaftsstudiengängen die Geschichte des wirtschaftlichen Denkens nicht mehr gelehrt. **Sie lehren keine Wirtschaftsgeschichte mehr.** Denn wenn man die Geschichte des wirtschaftlichen Denkens kennen würde, wüsste man, dass es im Gegensatz zu dem, was Margaret Thatcher sagte, eine Alternative gibt, dass die Dinge nicht so sein müssen.

Es gibt einen Grund, warum China so schnell wächst und die amerikanische Wirtschaft immer stärker unter Druck gerät. Und das liegt daran, dass China seine Einnahmen im Wesentlichen dazu verwendet, neue Produktionsmittel zu schaffen und ein breiteres Umfeld zu schaffen.

Es stimmt, dass das Land Bildung kostenlos zur Verfügung stellt, anstatt 50.000 Dollar pro Jahr zu verlangen, wie es in New York der Fall ist. Aber wenn Sie sagen würden, was wäre, wenn wir China jeden Menschen mit einem Abschluss anrechnen würden, der 50.000 Dollar im Jahr bezahlt hat, wäre das natürlich viel mehr.

Es stimmt, dass die Chinesen keine 4.500 Dollar Miete im Monat zahlen müssen, was die durchschnittliche Miete hier in New York City ist. Macht sie das wirklich arm? Oder sind die 4.500 Dollar Miete im Monat, die das amerikanische BIP erhöhen, in Wirklichkeit eine wirtschaftliche Belastung?

Ich denke, dass die orthodoxe neoliberale Wirtschaftslehre das falsch versteht. Was in Wirklichkeit eine wirtschaftliche Belastung ist, oder was klassische Ökonomen als Transferzahlungen bezeichnen, **ist für sie ein Vorteil, weil sie die Nutznießer sind.** Sie sind die Grundbesitzer. Sie sind die Banker, die den Vermietern Geld leihen, um Gebäude zu kaufen und die Miete als Zinsen zu zahlen. Wir befinden uns in einer Art Rentier-Gesellschaft, in der die eigentliche Produktion lediglich als Overhead betrachtet wird, anstatt dass die Rentiers, die Mietempfänger, ein Overhead für die produktive Wirtschaft sind.

Sie haben also bei all dem eine Innenperspektive. Ich weiß nicht, wie ich es noch deutlicher sagen kann. Aber Sie werden Fragen stellen, die das zweifellos zum Vorschein bringen werden.

Michael Shilo DeLay: Ich weiß, dass Sie auch einige Lösungen im Kopf haben, und bevor wir zu diesen kommen, hatte ich gehofft, wir könnten versuchen zu verstehen, woran es derzeit scheitert. Denn die Vorstellung, dass diese Unternehmen profitieren und wachsen, dass der Aktienmarkt steigt und das BIP auf Kurs ist, scheint nicht zu funktionieren. Das ist die Behauptung. Und der Grund dafür ist, dass diese Vorteile der Firmen nicht wirklich zu den Arbeitnehmern durchsickern. Ist das richtig?

Michael Hudson: Aber es funktioniert doch! Ja, das funktioniert, wenn Sie ein Aktionär und Milliardär sind. Wenn Sie zum einen Prozent gehören, funktioniert es sehr gut. Die Frage ist, für wen wird die Wirtschaft geführt, für ein Prozent oder die 99 Prozent?

Man könnte also sagen, dass die Wirtschaft für ein Prozent sehr gut funktioniert. Deshalb ist es auch so bizarr, dass Präsident Bidens Team letzte Woche sagte: „Wir werden die Wahlen im nächsten Jahr mit Bidenomics gewinnen, mit der Reindustrialisierung der Wirtschaft.“ Nun, wie um alles in der Welt will man die Wirtschaft reindustrialisieren, wenn man Mieten, Obamacare, Monopolpreise und alle Kreditkartengebühren bezahlen muss? Das ist nicht möglich.

Anastasia Bendebury: Ich denke, es gibt noch etwas anderes, nämlich dass die Leute Teil dieser Rentier-Klasse werden wollen, richtig? Denn es ist eine befriedigende Sache, eine Immobilie zu haben, die sich selbst bezahlt macht und mit der man dann leben kann. Und man muss sich nicht mit der Fabrikhalle, mit einem Manager, mit all diesen verschiedenen Dingen herumschlagen, die das Leben schwierig oder manchmal unwürdig machen.

Die Vorstellung, dass jemand in einer wirklich unangenehmen Arbeitssituation feststeckt, ist Teil des Mythos von der Arbeit, den wir erzählen, nicht wahr? Wenn man also für jemand anderen arbeiten muss, nimmt man sich selbst einige Freiheiten. Und so ist der Traum, und das sieht man die ganze Zeit, dass Leute ständig Kurse dafür im Internet anbieten. Sie wissen schon, wie man sich selbstständig macht. Wie man passives Einkommen generiert, wo man herausfindet, wie man etwas einrichtet, das dann im Hintergrund läuft, und man kann den ganzen Gewinn mitnehmen und feiern. Und man kann es den Leuten nicht verübeln, dass sie das wollen, denn Arbeit ist hart.

Michael Hudson: Das stimmt.

Michael Shilo DeLay: Es sei denn, Sie lieben Ihre Arbeit, richtig? Ich habe das Gefühl, dass die meisten Menschen, auch ich, die meiste Zeit ihres Lebens in einem Job gearbeitet haben, den sie nicht wirklich wollten. Und für die meisten Menschen ist es sehr schwierig, das, was sie tun wollen, mit ihrer Arbeit in Einklang zu bringen, weil die Wege, die ihnen in jungen Jahren vorgezeichnet werden, nicht attraktiv sind. Die Menschen sind nicht in der Lage, ihre Leidenschaften und ihre Arbeit in Einklang zu bringen.

Anastasia Bendebury: Nun, das ist wirklich interessant. Ich lese gerade ein Buch über das Leben und Sterben der Großen Seen. Es ist von Dan Egan und wirklich interessant. Er spricht über die ökologische Krise, die als Folge des St. Lawrence Seewegs und der Einfahrt von Hochseeschiffen in die Großen Seen entstand. Und eines der Dinge, über die er spricht, das aber eher am Rande mit der Hauptgeschichte zu tun hat, ist der Job eines Wildtierbiologen in der Fischereibehörde.

Wenn man Biologie studiert, hat man die Vorstellung, dass man das Leben erforscht und etwas Grundlegendes über die Natur verstehen kann. In Wirklichkeit ist es so, dass man für die Naturschutzbehörde arbeitet und nur in der Fischbrutanstalt tätig ist. Oder man macht diese endlose Plackerei, um eine Freizeitumgebung zu schaffen, in der die Menschen in den Großen Seen Coho-Lachse angeln können. Der Wunsch steht also nicht im Einklang mit der Realität dessen, was man letztendlich tun muss. Und ich denke, das ist sehr frustrierend.

Michael Hudson: Ich möchte noch einmal darauf zurückkommen, wie Sie zu Beginn Ihrer Ausführungen sagten, dass die Menschen natürlich eine eigene Immobilie haben wollen. Das Eigentum, von dem Sie sprachen, ist ein eigenes Haus. Alle wollen ihre Grundbedürfnisse befriedigen, und der Schlüssel zur Selbstversorgung ist ein eigenes Haus.

Der Trick, den die Rentierklassen angewandt haben, besteht darin, die Lohnempfänger davon zu überzeugen, dass sie sich nicht mehr als Lohnempfänger sehen, sondern dass sie, sobald sie ein Haus haben, Eigentümer und Vermieter in Miniatur sind. Auch wenn sie nur für sich selbst Vermieter sind – und **das BIP behandelt sie wie einen Vermieter für sich selbst**. Sie vermieten die Wohnung nicht wirklich. Sie leben nicht von der Miete. Sie zahlen damit ihre Hypothek, nicht die Miete.

In meinen jungen Jahren lagen die Preise für Häuser bei – im Grunde war die monatliche Hypothekenbelastung ungefähr so hoch wie die Miete für einen Vermieter. Deshalb wollten die Menschen, die Weißen, natürlich ihr eigenes Haus haben. Schwarze wurden ausgegrenzt, weshalb wir heute so viel Ungleichheit haben. Denn der Aufstieg aus der Klasse der Lohnempfänger in die Klasse der Eigenheimbesitzer, ganz zu schweigen von der Klasse der Immobilienbesitzer, war durch die offizielle Politik der Banken ganz gezielt auf Weiße beschränkt. Also ...

Michael Shilo DeLay: ... nur ganz kurz: Für diejenigen, die den Begriff „Redlining“ (rote Linie) noch nicht gehört haben, bedeutet dies, dass die verschiedenen Kriterien festgelegt werden, nach denen die Banken Kredite für den Erwerb eines Hauses vergeben. Gibt es so etwas?

Michael Hudson: Ja, die Banken verweigerten schwarzen Hauskäufern, die eine Hypothek aufnehmen wollten, einen Kredit, oder sie verweigerten Kredite in Vierteln, in denen hauptsächlich Schwarze lebten. Ich habe zum Beispiel viele Jahre lang in der Lower East Side von New York City gelebt. Dieser Rassismus ist einer der Hauptfaktoren, die in den USA zu einer dualen Wirtschaft geführt haben.

Aufstiegsillusionen

Aber um auf das zurückzukommen, was ich über Häuser gesagt habe. In den 1950er Jahren konnten einige Familien mit einem Viertel ihres Einkommens eine Hypothek für den Kauf eines Hauses aufnehmen. Mit einem Viertel des Einkommens konnte man das Haus nach 30 Jahren vollständig abbezahlen. Das entsprach der durchschnittlichen Lebensarbeitszeit zu jener Zeit. So konnte jeder sein eigenes Haus haben.

Und einige Leute dachten, nun gut, das ist das Kriterium für das, was sie Mittelklasse nennen. Nun, in Wirklichkeit gibt es so etwas wie die Mittelschicht nicht – entweder ist man ein Lohnempfänger oder ein Industrieller oder ein Unternehmer oder ein Finanzkapitalist, oder man hat, wie die meisten der Einprozenter, sein Geld in einem finanziellen Treuhandfonds von den Eltern geerbt.

Aber einige Familien in den 1960er- und 1970er-Jahren dachten, sie könnten mit ihrem Lohn noch mehr Geld verdienen, wenn sie eine Wohnung kaufen und diese vermieten würden. Und sie könnten von ihren Häusern leben. Und andere Familien dachten: „Nun, meine Pensionskasse steckt Geld in den Aktienmarkt. Jetzt, wo die Preise für meine Wohnung stark gestiegen sind und ich keine Hypothek mehr zahlen muss, kann ich auch Aktien kaufen.“ **Die Lohnempfänger** begannen also, sich als Vermieter und Finanzkapitalisten in Miniaturform zu betrachten. Und sie **verloren das, was man früher Klassenbewusstsein nannte**.

Und ein Effekt davon war, dass die Vermieterklasse oder die Banken sagten: „Lasst uns die Immobiliensteuern senken. Lasst uns die Steuern senken und dann wird es für euch Hausbesitzer einfach sein, noch mehr Geld zu haben.“ Nun, in Wirklichkeit wurden die Hausbesitzer als Strohmännchen für

die großen Immobilieninvestoren und für die großen Banken benutzt, die das Geld an die Immobilieninvestoren verliehen.

Und so wurden die Hausbesitzer, wie in Kalifornien unter Proposition 13, dazu gebracht zu sagen: „Okay, frieren wir die Steuern nicht nur für Hausbesitzer ein, sondern auch für die großen Immobilienentwickler.“ Das Ergebnis ist, dass die Immobilienpreise zusammen mit dem Wohlstand und der wachsenden Bevölkerung Kaliforniens in die Höhe schnellten, die Steuereinnahmen in Kalifornien aber überhaupt nicht gestiegen sind.

Als Ronald Reagan an die Macht kam, sagte er: „Gut, wir haben alle Immobiliensteuern gesenkt, lasst uns die Bildung abschaffen. Schaffen wir alle Sozialausgaben ab. Wir können es uns nicht leisten.“ Und die Hausbesitzer, die Menschen, die in Kalifornien tatsächlich für einen Lohn arbeiten mussten, mussten feststellen, dass ihre Sozialleistungen gekürzt wurden und alles. Denn das, was sie dachten, dass es nur ihnen selbst zugute käme, ging zum größten Teil an gewerbliche Immobilienbesitzer, die ihre Immobilien nicht verkauften. Sie übertrugen lediglich die Eigentumsurkunden oder eine ähnliche Buchhaltungsfiktion. Das Ergebnis war, dass die Kleinverdiener, die in die Mittelschicht aufsteigen wollten, für eine Politik stimmten, die dem einen Prozent zugute kam, weil sie dachten: „Na ja, vielleicht werde ich eines Tages dahin aufsteigen“, und nicht merkten, dass es ganz anders es war.

Anastasia Bendebury: Das ist genau das, was ich sagen wollte, nämlich, dass es etwas an Amerika gibt, das die Illusion erzeugt, dass jeder Milliardär werden kann. Da gibt es diese neue massive Fantasie, dass ich vielleicht eines Tages die Person sein werde, die direkt davon profitiert. Und so sehen sich die Leute fast als ...

Michael Shilo DeLay: ... wenn ich nur hart genug arbeite, richtig? Wenn ich mich einfach so sehr in dieses Spiel stürze, wie ich kann.

Michael Hudson: Ja, **und das können sie auf keinen Fall.** Als George McGovern für das Amt des Präsidenten kandidierte, ich glaube 1968, versuchte er dies zu erklären und wurde von der Gewerkschaft, vor der er sprach, ausgebuht. Und er kommentierte: „Sie müssen denken, dass sie in der Lotterie gewinnen werden.“ Nun, ja, sie denken, sie gewinnen im Lotto.

Michael Shilo DeLay: Regan hatte noch eine andere Komponente in seiner Politik, die darin bestand, dass diese Vorteile für die größeren Finanzinstitute irgendwie nach unten durchsickern würden, richtig? Dass sie der Arbeiterklasse etwas Leben einhauchen würden, und so weiter. Und das Traurige daran ist, dass die Auswirkungen dieser Entscheidungen erst nach vielen Jahren sichtbar werden. Und so war es nicht sofort offensichtlich, dass es ein gescheitertes Experiment war, bis jemand anderes im Amt war. Und dann wird natürlich diese Person für den wirtschaftlichen Misserfolg verantwortlich gemacht.

Michael Hudson: Nun, nach dem Zweiten Weltkrieg war Wohnraum so billig, dass die einzige Möglichkeit, Häuser zu verkaufen, darin bestand, dass jemand ein Hypothekendarlehen aufnahm und ein Haus kaufte. Und die Banker wollten bei Hypothekendarlehen kein Geld verlieren – und taten nicht das, was sie bei den Bankenbetrügereien unter der Bush-Regierung getan haben – die Banker wollten Darlehen vergeben, die zurückgezahlt werden konnten. Und so setzten sie die Hypothekenzahlungen, wie ich schon sagte, auf ein Viertel des Einkommens fest. Man musste 10

Prozent anzahlen und die Hypothek konnte nicht mehr als das aufnehmen. Dadurch wurde der Preis, zu dem das Haus verkauft werden konnte, begrenzt.

Was die Leute nicht wussten, war, dass die tatsächlichen Wohnungspreise weiter stiegen, als die Steuern auf Grund und Boden gesenkt wurden. Es wird immer eine Miete für den Standort geben. Die Wohnungspreise werden steigen, wenn man in der Nähe einer U-Bahn, eines Parks oder einer Schule wohnt.

Heute, kurz vor dieser Sendung, wurde in den *New York City News* berichtet, dass New York 4 Milliarden Dollar für die Verlängerung der Second Avenue U-Bahn von der 96th Street zur 125th Street ausgeben wird. Das wird die Vermieter entlang der Strecke noch reicher machen. Sie sagten, sie müssten die Fahrpreise für die Menschen erhöhen. Und sie können es sich nicht leisten, die U-Bahn-Signale hier in Queens zu reparieren. Aber sie werden sich das Geld leihen, sich verschulden, sie müssen irgendwie Geld auftreiben. Und dafür mussten sie keinen Penny bezahlen.

Sie haben, ich glaube, 8 Milliarden Dollar für den Ausbau der U-Bahn in der Second Avenue ausgegeben, vielleicht vor fünf Jahren. Das hat sie nichts gekostet. Denn entlang der U-Bahn-Strecken stiegen die Immobilienpreise, Eigenheimpreise und Mieten, sobald die U-Bahn in Betrieb war, um schätzungsweise 12 Milliarden Dollar. Das hätte man wieder hereinholen können. New York City hätte nur das ‚kostenlose Mittagessen‘ besteuern müssen. Wenn man eine öffentliche Investition tätigt, steigt der Wert des Eigentums, und das ist es, was normalerweise den Wert einer öffentlichen Investition erhöht. Man könnte also die Kosten dieser öffentlichen Verbesserung wieder hereinholen, indem man die Grundstücke entlang der Strecke mit einer Bodenpreissteuer besteuert. Das haben sie nicht getan. **Sie haben alle Vorteile dieser öffentlichen Ausgaben den Vermietern überlassen, damit sie höhere Mieten verlangen können, oder den Grundstückseigentümern, die dann ihre Gebäude mit einem enormen Gewinn verkaufen können.**

Und weil die ganze Logik von Adam Smith, John Stuart Mill, Marx im Kommunistischen Manifest, das erste, was alle freien Marktwirtschaftler des 19. Jahrhunderts sagten, man muss die Landrente einnehmen, damit sie nicht an die Klasse der Grundbesitzer oder die Bankiers geht, die die Renditen als Zinsen einnehmen wollen. Das tun sie heute nicht mehr. Das ist Teil der Rückständigkeit der Wirtschaftstheorie, die besagt, dass wir die Wirtschaft reicher machen, indem wir das eine Prozent reicher machen. Und **das eine Prozent wird reicher, indem es mehr Geld von den 99 Prozent verlangt.** Indem sie weniger Steuern zahlen und der Regierung weniger Geld geben. Und indem man die Regierung daran hindert, einfach Geld zu schaffen, indem man darauf besteht, dass die Regierung sich Geld von dem einen Prozent leiht, anstatt einfach ihr eigenes Geld zu drucken, was sie ohnehin tut, wenn sie sich Geld von dem einen Prozent leiht.

Ja, das ganze Modell, das den Leuten erzählt wird, wie die Wirtschaft funktioniert, ist Science Fiction. Ich denke nicht, dass Wirtschaft als Sozialwissenschaft oder in den Naturwissenschaften gelehrt werden sollte – sie sollte in den Literaturfächern unterrichtet werden. Es ist Science Fiction über ein Paralleluniversum, darüber, wie eine völlig andere Welt mit einer völlig anderen Art von Schwerkraft und Wirtschaft funktionieren würde. **Es beschreibt die Realität überhaupt nicht. Es ist ein Zerrbild der Realität.** Und die Studenten und die Öffentlichkeit werden nicht einmal mit der wirtschaftlichen Realität konfrontiert, die den industriellen Kapitalismus während seines großen Aufschwungs überhaupt erst in Gang gebracht hat.

Und Sie haben Recht, die Menschen haben beim Start profitiert. Und nach dem Zweiten Weltkrieg bestand die Möglichkeit, in die Mittelschicht aufzusteigen und reich zu werden, tatsächlich darin, sich zu verschulden und ein Haus zu kaufen. Aber die Dinge begannen sich nach dem Vietnamkrieg zu ändern, und es kam zu einer gewaltigen Verfälschung der Wirtschaftswissenschaften. Die klassische Ökonomie wurde von der **Junk-Ökonomie** abgelöst.

Anastasia Bendebury: Das mit der Immobilienbranche erscheint mir etwas seltsam, denn sie ist eine der größten Lobbygruppen des Landes. Ich erinnere mich, nachgeschlagen zu haben, dass sie nach der Pharmaindustrie und der Handelskammer an der Spitze steht. Und es scheint verrückt zu sein, dass es bei Immobiliengeschäften auf beiden Seiten einen Vermittler gibt, der den Preis für den Tausch maximieren will. Und das scheint die offensichtlichste mögliche Korruption des Systems zu sein, denn wie kann jemand, der ein Geschäft vermittelt, direkt von der Maximierung der Kosten profitieren?

Michael Hudson: Selbst wenn es sich nicht um einen Makler handelte, würde eine Auktion ohne Makler stattfinden. Wenn die Regierung eine Auktion durchführen würde, würden die Immobilienpreise immer noch steigen, weil einige Standorte begehrter sind als andere. Selbst in einer Gesellschaft, in der keine Mieten gezahlt werden.

Ein amerikanischer Immobiliengutachter, den ich kenne, reiste 1991 nach Russland, kurz nachdem die Sowjetunion zusammengebrochen war. Er versuchte, dem Bürgermeister von St. Petersburg und seinem Assistenten, Wladimir Putin, zu erklären, wie man die Mieten bewertet. Und er versuchte zu sagen: „Nun, Sie müssen Geld auftreiben, um die Regierung von St. Petersburg zu finanzieren. Wie wollen Sie entscheiden, dass einige Mieten wichtiger sind als andere?“

Damals hofften amerikanische Investoren, die Stadt auf der anderen Seite der Moskwa zu kaufen. Dort stand die rote Schokoladenfabrik, die sie abreißen und gentrifizieren wollten. Sie wollten das GUM-Kaufhaus abreißen und es gentrifizieren.

Also ging er mit dem Bürgermeister von St. Petersburg die Straße entlang. Es war im Herbst, und er bemerkte: „Sehen Sie, es gibt Geschäfte auf beiden Seiten der Straße. Sie verkaufen beide Dinge. Sie werden feststellen, dass alle auf der Sonnenseite der Straße gehen. Die sonnige Seite der Straße ist für die Leute attraktiver. Und natürlich für die Geschäfte, denn wenn die Leute auf dieser Seite gehen, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass sie in das Geschäft gehen und etwas kaufen. Auch wenn die Miete erhoben wird, oder die Miete zur Verfügung gestellt wird, oder niemand tatsächlich eine Miete zahlt oder es besitzt, werden einige Immobilien einfach aufgrund ihrer Lage wertvoller sein als andere.“

Und der Bürgermeister von St. Petersburg sagte: „Nun, wie machen wir das – Sie wissen schon, da wir noch keinen Immobilienmarkt haben – wie machen wir das?“ Und mein Freund, der Gutachter, sagte: „Hier ist eine Landkarte von Boston und Sie werden Höhen und Tiefen finden. Und wo die hohen Grundstückspreise sind, halten die U-Bahnen. Dann gehen Sie hinunter zwischen einer U-Bahn-Haltestelle. Hier ist eine weitere U-Bahn-Haltestelle – oben. Nehmen Sie diese Karte der Grundstückswerte für Boston und legen Sie sie über St. Petersburg. Und wir können um die Haltestellen in St. Petersburg herum sehen, wo der Newa-Fluss ist – das wird ein erstklassiges Grundstück sein. Hier sind noch mehr andere Grundstücke. Selbst wenn die Leute also keine Miete zahlen, gibt es so etwas wie eine Standortmiete.“

Und ich hielt drei Vorträge vor der russischen Duma. Ich wurde zusammen mit anderen Amerikanern hergebracht, um sie davon zu überzeugen, ihre postsowjetische Gesellschaft zu finanzieren, indem sie das tun, was die klassischen Ökonomen tun wollten. Aber sie gaben mir keine 500 Millionen Dollar, die es gekostet hätte, die Regierungsbeamten zu bestechen, etwas völlig anderes zu tun. Und am Ende die russische Wirtschaft unter Jelzin zu zerstören, indem man korrupte Beamte besticht und die Klienteloligarchie einsetzt, die sie eingesetzt haben.

Nicht nur, dass niemand meinen Rat befolgte, und den meiner amerikanischen Freunde, die dort hingingen, Ökonomen. Der Politiker, der uns hinüberbrachte, Seattle Saul Alinsky, wurde von den korrupten Neoliberalen aus dem Wahlkampf herausmanövriert. Diese wurden von der National Endowment for Democracy und der CIA geschickt und sollten sicherstellen, dass jeder Beamte, der Russland helfen wollte, von der Bildfläche verschwinden würde, damit sie Leute einsetzen konnten, die selbst Geld verdienen wollten, indem sie die russische Wirtschaft unter Jelzin ruinierten. Das ist der Grund für die Spannungen zwischen Russland und der NATO, die Sie heute beobachten können.

Michael Shilo DeLay: Wie konnte es dazu kommen, dass die CIA und die Regierungen der Völker nicht für die Völker arbeiten?

Anastasia Bendebury: Sie meinen in den USA?

Michael Shilo DeLay: Ja.

Michael Hudson: Das ist ein Merkmal der Demokratie seit Griechenland und Rom. Demokratien verwandeln sich, wie Aristoteles sagte, in Oligarchien. Und die Oligarchen drehen sich um. Und Aristoteles sagte, alle nennen sich eine Demokratie, aber in Wirklichkeit sind sie Oligarchien, weil einige Leute immer reicher werden und ihr Geld benutzen, um die Kontrolle über den politischen Prozess zu kaufen.

Und in Amerika hat das Urteil des Obersten Gerichtshofs von 2010, Citizens United, im Wesentlichen politische Positionen zur Disposition gestellt. Und wenn man Leiter eines Wirtschaftsausschusses im Repräsentantenhaus oder im Senat werden will, muss der Leiter des Ausschusses zustimmen, ein paar 100.000 Dollar an die Demokratische Partei zu zahlen, und ich nehme an, auch an die Führung der Republikanischen Partei, damit sie den Posten kaufen können. Die Positionen in einer Demokratie werden also an die Oligarchie verkauft, die auch den Obersten Gerichtshof kontrolliert.

Anastasia Bendebury: Moment mal, können Sie dieses Zahlungssystem näher erläutern?

Michael Hudson: Welches?

Anastasia Bendebury: Sie sagten, dass man Hunderttausende von Dollar zahlen muss, um Leiter eines Ausschusses zu werden?

Michael Hudson: Ja. Nancy Pelosi sagte, dass die Art und Weise, wie sie entscheiden, wen sie an die Spitze jedes Ausschusses setzen, darin besteht, dass die Kongressabgeordneten sagen: „Ich möchte diesem oder jenem Ausschuss beitreten.“ Und um Vorsitzender zu werden, muss man einen bestimmten Geldbetrag von seinen Wahlkampfspendern aufbringen. Der Kongressabgeordnete oder die Kongressabgeordnete, der den höchsten Betrag von seinen Wahlkampfspendern aufbringen kann, wird zum Vorsitzenden des Ausschusses ernannt.

Nun, stellen Sie sich vor, welchem Politiker die Immobilieninteressen, die Bankeninteressen und die 1 Prozent ihr Geld geben werden – sie werden das Geld den Leuten geben, die ihre Interessen vertreten. Sie werden sich eine Marionette suchen, jemanden wie Präsident Biden. Er ist im Grunde der Senator des Kreditkartenstaates Delaware, in dem die meisten amerikanischen Unternehmen ihren Sitz haben, weil sie dort besondere Privilegien genießen.

Oder die Banker würden jemanden unterstützen, von dem sie sagen: „Wir wollen jemanden, der die Stimmen bekommen und gewählt werden kann, der aber die Wähler hintergeht und uns gegen die Wähler vertritt.“ Und der perfekte Demagoge, den sie finden konnten, war natürlich Präsident Obama. Er trat mit dem Versprechen an, Hausbesitzern zu helfen und die korrupten Banker zu bestrafen, die den riesigen Finanzbetrug begangen hatten, der zu den Schrotthypotheken führte. Und Obama hatte versprochen, die Schrotthypotheken auf den realistischen Wert der Häuser und der Mieten zurückzuführen. Stattdessen lud er gleich nach seiner Wahl seine wichtigsten Wahlkampfsponsor und Banker ins Weiße Haus ein und sagte: „Jungs, ich bin der Einzige, der zwischen euch und dem Mob mit den Mistgabeln steht.“ So nannte er die Leute, die für ihn gestimmt hatten. Und das hat er sehr deutlich gesagt.

Und er ernannte wahrscheinlich die bankenfreundlichsten Verwaltungsbeamten, die er nur finden konnte. Leute wie Tim Geithner und die Generalstaatsanwälte, die er einsetzte. Leute, die die Bankkunden einfach ausnehmen und sie dazu bringen wollten, diese unrealistischen Hypotheken zu bezahlen. All das habe ich in meinem Buch *Killing the Host* beschrieben, das sich mit dieser ganzen Zeit beschäftigt.

Ein wirklich erfolgreicher Demagoge ist also wie ein erfolgreicher Betrüger – das Opfer, das Ziel, weiß nicht einmal, dass es betrogen wird. Und die Leute, die für Obama gestimmt haben, denken meist: „Wenn doch nur Michelle kandidieren könnte.“ Vielleicht. Sie verstehen nicht, wie sie betrogen wurden. Sie verstehen nicht, dass Obama sich in Chicago einen Namen gemacht hat, indem er schwarze Viertel abriß und den Immobilieninvestoren, insbesondere den Pritzkers, von denen einer jetzt Gouverneur von Illinois ist, ein Vermögen einbrachte, indem er alle Slums aufwertete. Und Obama hat im Grunde genommen nur mit der Immobilienverehrung, der Universität von Chicago und den Politikern zusammengearbeitet und den schwarzen Familien mit niedrigem Einkommen dort gesagt: „Runter von meinem Land. Ich arbeite jetzt für die Pritzkers und ihre Kollegen.“ Und irgendwie kam das während der Wahl nicht zur Sprache, weil nicht nur die Regierung, sondern auch die Medien, die Zeitungen, im Besitz und unter der Kontrolle der ein Prozent sind.

Es ist also sehr schwierig, wenn man eine Bevölkerung hat, der ein falsches Bild der Realität vermittelt wird. Und wenn sie zur Schule gehen, wird ihnen ein falsches Bild davon vermittelt, wie die Wirtschaft funktioniert. Wie, um alles in der Welt, soll da das Bewusstsein entstehen, zu sagen: „Jetzt verstehe ich, wie die Wirtschaft funktioniert. Ich werde die Dinge anders angehen. Ich werde dafür sorgen, dass die Wirtschaft für die Menschen, für die 99 Prozent, funktioniert.“ Wie wollen Sie dieses Wissen von ihnen fernhalten? Nun, der einzige Weg ist, die Geschichte des wirtschaftlichen Denkens nicht zu lehren, die Wirtschaftsgeschichte überhaupt nicht zu lehren. Sondern indem man die Science-Fiction-Geschichte aus dem Paralleluniversum lehrt, über die Wirtschaftswissenschaftler sprechen, wenn sie als Lobbyisten für den Finanz- und Immobiliensektor auftreten.

Michael Shilo DeLay: Ich bin nur neugierig. Ich weiß, dass wir uns nicht in Obamas Kopf hineinversetzen können, aber glauben Sie, dass er diese Schritte bewusst unternommen hat? Oder glauben Sie, dass er tatsächlich an die Rhetorik geglaubt hat, die er gepredigt hat?

Michael Hudson: Wenn er Leute ins Weiße Haus einlädt und sagt: „Ich bin der Einzige, der zwischen euch und dem Mob mit Mistgabeln steht“, dann denke ich, er ist sich dessen durchaus bewusst.

Übrigens kenne ich seine Professoren in Harvard. Ich habe an der Harvard Law School gelehrt. Und einer seiner Professoren, ein schwarzer Professor, kam hinterher zu mir und sagte: „Wissen Sie, wir haben ihm nie wirklich getraut, denn obwohl er einen sehr angesehenen Job als Herausgeber des Harvard Law Journal hatte. Die meisten Menschen, die in Harvard arbeiten, haben kein Vertrauen in ihn. Die meisten Redakteure des Harvard Law Journal werden später Mitarbeiter eines Richters am Obersten Gerichtshof. Das ist die höchste postgraduale Position, die man bekommen kann. Aber Obama hat das nicht getan. Er wurde ein Community Organizer.“

Und der Professor fuhr fort: „Was macht ein Gemeindeorganisator?“ Und dann hat er es sehr deutlich gemacht, der Organisator mit den Grundstückseigentümern zusammenarbeitet. Wie ich schon sagte, hat er mit den Vermietern zusammengearbeitet, um im Grunde genommen die Viertel zu gentrifizieren, denn dort ist das Geld zu finden. Sehen Sie sich ein Viertel an, in dem die Stadt die Sozialleistungen gekürzt hat, das verarmt ist, und das trotzdem zentral gelegen ist. In dieser guten Lage kann man eine Menge Geld verdienen, wenn es nur gelingt, die Leute von dort wegzubringen. Dessen musste man sich bewusst sein.

Und ich weiß auch, dass eine meiner guten Freundinnen mit Obama in einer Klasse an der juristischen Fakultät war. Und sie sagte, dass er sich damals, wie soll ich sagen, nicht gerade freundlich über bestimmte Rassengruppen geäußert hat, die später für ihn gestimmt haben.

Michael Shilo DeLay: Faszinierend. Ich meine, Sie haben ein paar Dinge gesagt, die ich nicht beschönigen möchte. Ich möchte ein wenig über die Antike sprechen, und weil Sie sagten, dieses Problem sei so alt wie die Demokratie. Litten die Alten unter der gleichen katastrophalen Anhäufung von Reichtum in einem kleinen Teil der Bevölkerung? Und was waren die Folgen davon? Gab es Revolten? Es scheint, als ob es für die Oligarchen irgendeinen Anreiz geben muss, damit sie keine Rebellion erleiden. Oder sie wollen, dass die Menschen glücklich sind, richtig? Weil das für sie produktiv ist ...

Anastasia Bendebury: ... oder weil der Mob mit den Mistgabeln kommt?

Michael Hudson: Das glaube ich nicht. Nein, sie wollen, dass die Menschen unglücklich sind. Wenn man unglücklich ist, ist man deprimiert und absolut niedergeschlagen. **Die Arbeitgeber von heute wollen die Arbeitnehmer so unglücklich wie möglich machen.** Sie wollen ihren Geist brechen. Vergessen Sie, sie glücklich zu machen. Wenn man sie glücklich macht, werden sie versuchen, die Energie und den Mut aufzubringen, die Dinge für sich selbst zu verbessern. Das ist gefährlich.

Anastasia Bendebury: Ich weiß es nicht. Okay, also ich weiß nicht unbedingt, ob ich damit hundertprozentig einverstanden bin. Denn ich schaue mir z.B. die Tech-Industrie an. Und die Tech-Industrie ist berüchtigt dafür, dass sie ihre Arbeiter sehr glücklich macht.

Michael Hudson: Ja.

Anastasia Bendebury: Und nach allem, was ich von Leuten gesehen habe, die in der Tech-Branche arbeiten, ist das ziemlich effektiv, weil es eine Blase schafft, in der man existiert, in der man zur Arbeit erscheint und es gibt dieses, du weißt schon, kostenlose Essen und Leckereien und Unterhaltung, und alles ist sehr nett und schick. Und ich denke definitiv, dass es den revolutionären Geist abstumpft.

Michael Hudson: Ja, das ist richtig. Das ist mehr kreative Arbeit. Nicht jeder kann in der Tech-Industrie arbeiten.

Schuldenerlass in der Antike

Aber ich möchte zurück in die Antike gehen. Es gab nicht immer Oligarchen. 25 Jahre lang habe ich an der Harvard-Universität in der Abteilung für Archäologie und Anthropologie gearbeitet. Und wir haben die Wirtschaftsgeschichte des alten Nahen Ostens geschrieben, die Bronzezeit von Sumur bis Babylonien – von etwa 2500 v. Chr. bis zur Zeit Jesu. Und von Anfang an war es mein Hauptanliegen, mich mit den durch Schulden verursachten Problemen zu befassen. Und ich wollte den Schuldenerlass in der Antike untersuchen. Und wie hat die Gesellschaft Geld geschaffen? Wie ist sie mit den Problemen umgegangen, die durch Schulden entstanden sind?

Wir haben also die führenden Experten aus Sumur, Altbabylonien, Neubabylonien, Ägypten und den umliegenden Regionen eingeladen. Und im Grunde genommen wurde die Entstehung einer Oligarchie verhindert, weil man die Herrscher hatte, die man damals göttliches Königtum nannte. Jeder babylonische Herrscher tat das, was jeder sumerische Herrscher tat – wenn er den Thron bestieg, erließ er alle persönlichen und landwirtschaftlichen Schulden, um mit einer reinen Weste zu beginnen.

Und warum taten sie das? Alle Herrscher hatten das gleiche Problem. Das Problem, das die Schulden in Babylonien und Mesopotamien verursachten, ist folgendes. Wenn man eine schlechte Ernte hatte und sich im Laufe des Jahres Geld geliehen hatte und die Ernte ausfiel, konnte man nicht zahlen. Oder wenn man krank wurde, konnte man nicht zahlen. Und wenn man nicht zahlen konnte, dann schuldete man dem Steuereintreiber, dem Palastbeamten, Geld, und das wurde dann verzinst, und man musste arbeiten, aber es gab kein Geld.

In den ersten 3000 Jahren haben die Menschen nicht viel Geld verwendet. Bis weit ins Mittelalter hinein verwendeten die Menschen Geld nur zur Erntezeit als Zahlungsmittel. Während des Jahres arbeiteten die meisten Volkswirtschaften auf Kredit. Wenn man in Babylonien ein Bier trinken wollte, ging man zum Haus der Schankwirtin, die den Preis für das Bier auf einer Rechnung vermerkte. Genauso wie man heute in eine Bar geht und den Preis auf eine Rechnung schreibt, die man am Zahltag bezahlt. Nun, in der Antike war der Zahltag die Ernte.

Und wenn in einer babylonischen Stadt die Ernte eingebracht wurde, brachte man seine Ernte zum Wiegehaus. Und das Getreide und die Ernte, die man produzierte, wurde auf dem Boden gewogen. Und von dieser Ernte nahm man das Geld. Damit bezahlte man die Schulden, die man im Laufe des Erntejahres angehäuft hatte. Die Schankwirtin, den Tempel, den Palast. Man würde alle bezahlen und dann den Rest behalten.

Was würde passieren, wenn es eine Missernte gäbe? Kann man nicht zahlen, müssten die Schulden beim Gläubiger auf dessen Land abgearbeitet werden, nicht auf dem Land oder dem Land eines anderen. Und wer für den Gläubiger arbeiten musste, stand nicht mehr für die Fronarbeit zur Verfügung. Die Fronarbeit war die öffentliche Arbeit zum Bau von Tempeln, Mauern, Palästen und der öffentlichen Infrastruktur. Und diese Arbeit würde dem Palast nicht zur Verfügung stehen. Und wenn man in der Armee kämpfen müsste, wäre das ein Problem. Angenommen, eine benachbarte Stadt würde angreifen – man würde für den Gläubiger arbeiten, es gäbe keine Armee. Es lag also im Interesse der Herrscher, die Schulden zu erlassen. Und sie konnten das tun, weil die meisten Schulden bei ihnen selbst oder bei der Bürokratie lagen.

Die Schankwirtin bezog ihr Bier von den Tempeln auf Kredit. Und am Ende des Jahres erhielt sie die gesamte Ernte, die von ihren Kunden abgewogen wurde. Mit der Ernte bezahlte sie ihre Schulden bei den Tempeln für den Vorschuss an Bier und ihre Verpflichtungen.

Wenn es also eine Missernte gab, sagten die Herrscher wie Hammurabi: „Wir wollen nicht, dass sich die babylonischen Bürger verschulden. Ihr müsst also die Schankwirtin nicht bezahlen, und die Schankwirtin muss nicht bezahlen, was sie dem Palast schuldet. Wir werden eine weiße Weste haben.“ Das stand direkt in Hammurabis Gesetzen. Dasselbe gilt für Krankheiten: Wenn die Leute krank wurden, konnten sie ihre Schulden nicht bezahlen.

Das hinderte einen Oligarchen daran, sich zu entwickeln, weil die Oligarchie, als sie begann, sich zu entfalten, genug Geld hatte, um zu versuchen, mit dem Palast zu konkurrieren und die Arbeit und das Land für sich zu behalten. Und zu versuchen, den Gewinn, die Zinsen und die Arbeitskräfte zu nutzen, um ihre eigenen Ländereien zu bebauen. Nun, wir haben einige Familien in Babylonien, die reich wurden, aber das Land ging immer wieder zurück an Babylonien. So war es im gesamten Nahen Osten, von Mesopotamien bis zu den Nachbarländern.

Aber was Sie vorhin über die Oligarchie gesagt haben, war in **Griechenland und Rom**. Dort gab es keine Herrscher wie Hammurabi. Sie hatten keine Herrscher nach babylonischem Vorbild. **Sie kannten keinen Schuldenerlass**. Tatsächlich gab es in Griechenland und Rom bis etwa zum achten Jahrhundert v. Chr. nicht einmal Zinsgebühren. Wir wissen, dass es viele Schulden gab: Wenn man jemanden verletzt hatte und ihm Geld schuldete, weil man ihm den Arm gebrochen hatte, musste man zahlen. Aber es gab keine Zinsen für diese Dinge.

Es waren die syrischen und phönizischen Händler, die aus dem Nahen Osten in die griechische Ägäis und bis nach Rom und in die benachbarten italienischen Städte zogen, **die die Idee der Verzinsung von Schulden aufbrachten**. Und so kam es, dass die lokalen Häuptlinge, die für den Außenhandel in ihrem Gebiet zuständig waren, nach und nach zu Geld kamen, ohne Herrscher. Sie führten die Schuldenpraktiken ein, zusammen mit den Gewichten und Maßen, die sie von den Syrern und den anderen Händlern des Nahen Ostens gelernt hatten, und wurden zu einer Art Mafia-Staat. Und sie wurden von den Führern gestürzt, in der Regel von den führenden Familien, aber auch vom weniger wohlhabenden Teil der Familien, und es gab eine Revolution. Sie wurden Tyrannen genannt. Und sie führten eine Revolution durch, um die Schulden zu streichen, das Land neu zu verteilen und den Grundstein für die Demokratie zu legen.

Tyrannen waren kein Schimpfwort. **Wenn man seine Schulden erlassen haben und frei sein wollte, war man dafür, dass ein Tyrann an die Macht kam. Und so entstanden Demokratien, Proto-Demokratien in Sparta und Korinth, und später sogar in Athen.**

Und allmählich sagten die Führer Roms: „Weißt du, es gibt nicht viele Leute hier, weil wir direkt am Fluss liegen. Und die Leute wollen nicht in der Nähe des Flusses leben, weil es hier viele Moskitos gibt.“ Kein Scherz, es gab eine Menge Hügel und nicht wirklich gutes Land. „Wie sollen wir die Leute hierher bekommen?“ Nun, man beschloss, Regeln aufzustellen, die tatsächlich jedem den Zugang zu Land ermöglichen sollten. Sie wollten nicht zulassen, dass eine Oligarchie die Kontrolle übernimmt. Sie wollten versuchen, eine Demokratie für das Volk zu schaffen. Aus dieser Zeit gibt es keine Aufzeichnungen, aber alle griechischen Historiker, die die römische Geschichte geschrieben haben, waren sich einig, dass genau das passiert ist.

Und die Leute, die Rom regierten, hatten kein göttliches Königtum, aber sie sagten: „Nun, wir wollen nicht, dass die Person, die nach uns den Thron besteigen wird, ein Oligarch ist, weil sie die Oligarchie repräsentieren wird. Wir werden jemanden auswählen, der nicht aus Rom kommt, und wir werden ihn zum Anführer ernennen, damit er keine oligarchische Familie bevorzugt, die versucht, entweder auf Kosten anderer Macht zu erlangen oder Macht zu erlangen, indem sie den Rest der Gesellschaft ausbeutet.“ Und diese Art von Königtum gab es bis etwa 509 v. Chr.

Kurz zuvor waren einige der Menschen, die nach Rom kamen, aus ihren eigenen Städten vertrieben worden oder hatten beschlossen, ihre eigenen Städte zu verlassen und mit viel Geld nach Rom zu gehen. Und die Oligarchen taten sich zusammen und stürzten die Könige in einem Staatsstreich um 509 v. Chr. Und es gab kein Königtum mehr.

Sie richteten einen Senat ein, und der war oligarchisch. Und schon war es mit dem Wohlstand Roms für ein Jahrhundert vorbei. Die Ausbeutung war so groß, dass die römischen Bürger auf die Straße gingen. Sie sagten: „Okay, wir werden das tun, was die Menschen seit Tausenden von Jahren in Babylonien und im Nahen Osten getan haben: Wir werden weglaufen. Ihr habt Rom besiedelt, indem ihr uns dazu gebracht habt, aus Gesellschaften zu fliehen, die wir vorher nicht mochten; wir werden auswandern.“ Also verließen sie die Stadt Rom. Und Rom machte ihnen genug Zugeständnisse, damit sie zurückkommen konnten, was die Dinge ein wenig besser machte. Aber dann wurden die Oligarchen wieder ziemlich böse und ein halbes Jahrhundert später, um 450 v. Chr., kam es zu einem weiteren Showdown.

Die Schuldner sagten: „Moment mal, die Gläubiger schnappen sich einfach unser Eigentum. Es gibt keinen Hinweis auf Schulden. Wir wollen, dass die Schuldenregeln schriftlich festgehalten werden. Und wir wollen eine öffentliche Aufzeichnung, damit wir nicht betrogen werden können.“ Und das wurde in den 12 Tafeln niedergeschrieben, den ersten Gesetzen, die in Rom niedergeschrieben wurden. Sie wurden öffentlich ausgehängt, so dass jeder das Gesetz kannte.

Aber die Oligarchie wurde trotzdem ziemlich aggressiv. Fünf Jahrhunderte lang gab es in Rom eine Revolution und einen Aufstand nach dem anderen, weil die Bevölkerung dieselben beiden Forderungen stellte: **Schuldenerlass und Umverteilung des Landes.**

Weil Rom mit seiner Armee andere Länder eroberte, wurden die Ländereien an die Oligarchen übergeben, nicht um vor allem Veteranen umzusiedeln. Und so übernahmen schließlich die Oligarchen die Macht. Und zur Zeit Julius Cäsars gab es eine Revolte der Schuldner, angeführt von – der Name

fällt mir gerade nicht ein. Es war eine Schuldenrevolution, die gescheitert ist. Als Cäsar gewählt wurde, befürchteten die Menschen, dass er die Schulden streichen würde, und brachten ihn um. Und das war das Ende der Römischen Republik.

Und dann hatten wir das Römische Reich, das ziemlich stark von der Aristokratie regiert wurde. Und obwohl das Römische Reich zerfiel, hinterließ es dem Westen seine Rechtsphilosophie, seine **gläubigerfreundliche Philosophie**. Und diese Philosophie besagt, dass alle Schulden bezahlt werden müssen, unabhängig von den wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen. Und selbst wenn die Eintreibung der Schulden ein dunkles Zeitalter oder Armut und Feudalismus mit sich bringt, ist uns das egal, weil wir uns an all dem bereichern werden.

Und das ist im Wesentlichen die Ethik, die nach dem Aufschwung im Mittelalter in den westlichen Volkswirtschaften immer wieder zum Tragen kam. **Und letztendlich wachsen die Schulden exponentiell, durch Zinseszins**. Und sie wachsen so sehr, dass sie ab einem bestimmten Punkt die Fähigkeit, sie zu bezahlen, übersteigen. Und wenn die Schulden die Zahlungsfähigkeit übersteigen, verlieren die Menschen ihr Eigentum.

Genau wie nach 2008, unter dem Obama-Programm. Es gab riesige Einbußen. Fast 10 Millionen Amerikaner haben ihre Häuser verloren, weil Obama sie über den Tisch gezogen und gesagt hat, er sei für die Banken, nicht für die Menschen. Und dieses Land wurde von großen Kapitalgesellschaften aufgekauft, die damit begonnen haben, den amerikanischen Trend zum Eigenheim umzukehren und Amerika wieder in eine Mietgesellschaft zu verwandeln, wie es in früheren Zeiten war.

Das ist also sozusagen das große Bild der Probleme, die durch Schulden entstehen. Was in der Antike geschah, beschreibe ich in meinem Buch ... *und vergib ihnen ihre Schulden* [Kreditvergabe, Zwangsvollstreckung und Tilgung vom bronzezeitlichen Finanzwesen bis zum Jubiläumsjahr] und ich beschreibe die griechischen und römischen Revolutionen im *Zusammenbruch der Antike*, das gerade veröffentlicht wurde.

Anastasia Bendebury: Eine Sache, die mir dabei sofort einfällt, ist, dass man ein Königtum hat, das einem externen König nichts schuldet. Stellen Sie sich also eine Situation vor, in der Sie ein Königtum haben und es keine ausreichende gegenseitige Abhängigkeit gibt, so dass der König sagen kann: „Gut, wir können die Schulden erlassen, wir können weitermachen. Wir fangen von vorne an.“ Das ist ein funktionierendes System. Aber in einem Land wie den USA das anderen Ländern so viel Geld schuldet, scheint es unmöglich, Schulden zu erlassen, solange nicht alle Schulden überall erlassen werden.

Michael Hudson: Nun, ich hätte klarstellen sollen, dass in Babylonien nicht alle Schulden gestrichen wurden. Viele Schulden bestanden zwischen Kaufleuten, die miteinander Handel trieben. Die Kaufleute waren alle Bürger – die Handelsschulden blieben bestehen. Das war kein Problem. Wenn ein Kaufmann Geld verlieren und sein Vermögen an einen anderen Kaufmann verlieren würde, würde das Geld immer noch in der Klasse der Kaufleute bleiben. Und es hätte keine Auswirkungen auf den Grundbesitz, auf die Verpflichtung der Bürger, Fronarbeit zu leisten oder in der Armee zu dienen. Also nur die persönlichen Agrarschulden, für die der Schuldner seine persönliche Freiheit, seine Arbeitskraft, schuldete – er würde, wie es in der Bibel heißt, seinen Gläubigern gegenüber zum Schuldner. Nur die persönlichen Schulden wurden gestrichen, nicht aber die gewerblichen Schulden.

Heute stehen die Länder des globalen Südens unter Druck zu sagen: „Moment mal, wir wurden von der Weltbank und dem IWF in die Schulden getrieben, und ihre Philosophie hat uns überhaupt nicht geholfen, uns zu entwickeln. Alles, was sie uns sagten, um reich zu werden, schadete unseren Arbeitskräften, indem sie die Löhne senkten. Wir töteten die Gewerkschaften, wie sie es uns bei Pinochets Amtsantritt, unterstützt von Kissinger, geraten hatten. Wir haben alle Landreformer ermordet, so wie es uns die CIA befohlen hat, als sie die bewaffneten Leute von der National Endowment for Democracy und der CIA geschickt haben. Wir haben die klügsten Leute umgebracht. Wir haben alles getan, was Sie gesagt haben, und es hat uns nicht geholfen, besser zu werden. Aber jetzt, wo wir alle Gewerkschaftsführer umgebracht und alle Wirtschaftsfakultäten im Lande geschlossen haben, die nicht das Denken der University of Chicago lehrten, geht es uns noch schlechter“ – was in Chile der Fall war. Und so: „Wir denken, dass dies abscheuliche Schulden sind. Diese Schulden sind der Neokolonialismus und ihr habt uns in die Schuldenfalle getrieben. Wir wollen sie nicht zurückzahlen.“ Die USA sagten: „Nun, wenn ihr das tut, werden wir euch einfach stürzen, wir werden eine Farbrevolution durchführen. Dafür gibt es das Nationale Institut für Demokratie.“

Und eine **Demokratie** ist ein Land, das tut, was die USA ihm sagen, und das Land im Wesentlichen für US-Investoren, US-Banker und US-Anleihegläubiger führt. Eine **Autokratie** ist ein Land, das für sein eigenes Volk und seinen eigenen Wohlstand arbeitet, anstatt eine Kolonie zu werden.

Das ist also Teil des Doppeldenk, der Orwellschen Sprache, derer sich die amerikanische Politik bedient. Und um das doppelte Denken widerzuspiegeln, das die Wirtschaftsterminologie verwendet ...

Anastasia Bendebury: Nun, das ist ein notwendiger Bestandteil des amerikanischen Wohlstands, oder? Denn wenn man plötzlich einen fairen Preis für die Ressourcen dieses Landes zahlen muss, wird es viel schwieriger, den höchsten Lebensstandard in der ganzen Welt zu halten. Und so gibt es diesen Kampf zwischen dem, was moralisch richtig ist in Bezug darauf, wie man die Autonomie anderer Länder behandeln sollte, der in Konflikt mit den Zielen des heimischen Wohlstands steht, der besagt, dass wir in der Lage sein müssen, billiges Kupfer, billige Bananen, billig, was auch immer, zu haben, weil das das ist, was wir unseren Leuten zu essen geben, um uns vor dem Mob mit Mistgabeln zu schützen.

Michael Hudson: Nun, das hängt davon ab, wie weit man das Wirtschaftssystem definiert. Hat das dunkle Zeitalter die Römer wirklich reicher gemacht? Das eine Prozent der Römer, die Großgrundbesitzer waren, vor allem in Nordafrika, die Kornkammer Roms im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr., waren so etwas wie große Frösche in einem kleinen Teich. Aber wenn die ganze Welt so schnell wachsen würde wie China, wenn sie dieselbe Wirtschaftspolitik verfolgen würde, die die Industriestaaten im späten 19. Jahrhundert verfolgten – kostenlose Bildung, subventionierte öffentliche Dienstleistungen, subventionierte Verkehrsmittel, Kredite, die hauptsächlich für produktive Kapitalinvestitionen und Produktionsmittel, Fabriken und Ausrüstungen gewährt wurden – wenn die ganze Welt profitabler wäre, hätte Amerika an diesem Wohlstand teilhaben können.

Aber Amerika sagte: „Uns geht es nicht um Wohlstand, wir wollen reicher sein als die anderen. Und wir können reicher sein als andere Menschen, wenn wir die ganze Welt ärmer machen. Wir sind bereit, arm zu sein. Wir sind bereit, nur halb so viel Geld zu haben wie jetzt, solange wir andere Menschen viermal ärmer machen können.“ Unser Ego – es macht uns Spaß, den Rest der Welt zu beschießen. Das ist es, was wir tun wollen. Und so lange wir das Sagen haben, sind wir glücklich.

Anastasia Bendebury: Ähem.

Michael Shilo DeLay: Warum gehen wir nicht einfach hinaus wie die Bürger im alten Rom?

Michael Hudson: Ich denke, die neuen deutschen Bürger tun das heute: Jetzt, wo wir unser Gas und Öl und andere Rohstoffe nicht mehr aus Russland bekommen. Unsere Stahlindustrie und unsere Schwerindustrie machen dicht. Wohin sollen wir denn auswandern? Nun, unsere Arbeitgeber werden gehen. Werden sie in die USA gehen? Vielleicht nach Alabama und in den Süden, wo es keine Gewerkschaften gibt? Aber dann könnten wir dort nicht in einer Gewerkschaft sein. Werden wir nach Russland gehen? Werden wir nach China gehen? Vielleicht nach Kasachstan? Vielleicht in den Iran? Sie können sicher sein, dass die deutsche Industrie von ihren Beschäftigten verfolgt wird, um zu überlegen, wohin in aller Welt wir gehen werden.

Lettland, Litauen und Estland haben 20 Prozent ihrer Bevölkerung verloren, seit die neoliberalen Volkswirtschaften den Zusammenbruch der Sowjetunion ersetzt haben. Sie sind alle ausgewandert. Das Gleiche gilt für Polen, wo eine ganze Welle von sogenannten polnischen Klempnern nach England ging. Die neoliberalen Volkswirtschaften entleeren sich überall.

Das Problem ist, dass die Amerikaner nicht sehr gut in Fremdsprachen sind, wohin sollen sie also auswandern? Es gibt nicht genug Platz für sie in Neuseeland und Australien. Und sie haben nicht genug Geld, um in Australien Immobilien zu kaufen, da dort gerade eine bankfinanzierte Immobilienblase herrscht. Ich weiß also nicht, wohin Amerikaner auswandern können.

Es gibt also mehrere Lösungen. Die eine ist, man wandert aus und nimmt Beruhigungsmittel. Man wandert in die Bewusstlosigkeit ab. Eine andere Möglichkeit – die Selbstmordrate steigt stark an. Man wandert aus und geht dorthin, wo man nach dem Tod landen wird. Ich schätze, das ist in den Boden. Es gibt diese Art von Auswanderung.

Aber ich weiß, dass die Leute vor 50 Jahren und in den 1960er Jahren dachten, wie um alles in der Welt soll sich die Sowjetunion entwickeln, wenn der Stalinismus nicht funktioniert? Sie dachten, es wäre logisch, dass amerikanische Unternehmen amerikanische Arbeitskräfte dorthin bringen und die russische Industrie so organisieren würden, dass sie produktiv wäre und nicht so verschwenderisch mit einer Art Marktrückkopplung, einer Art industrieller Planung – das hat nie funktioniert.

Und als schließlich die sowjetische Führung, die Armee und der KGB sagten: „Okay, wir erkennen, dass der Stalinismus nicht funktioniert. Helft uns.“ Anstatt dass die Industrieunternehmen nachahmten, wie die USA durch die Industrie reich werden, gingen die Neoliberalen dorthin und wollten im Grunde nur die natürlichen Ressourcen privatisieren und verschenken – Öl, Elektrizitätswerke, Eisenbahnen und vor allem Land und städtische Gebäude und Eigentum. Sie hatten etwas völlig anderes im Sinn.

So kam es nie zu einer produktiven Industrialisierung, die Russland und die ehemaligen sowjetischen Volkswirtschaften so hätte wachsen lassen können, wie es die USA getan haben. Stattdessen verwandelt man sie in eine Vision der Zukunft, wie die USA aussehen werden, wenn die Amerikaner heute dieselbe neoliberale Politik verfolgen, die das Baltikum und Russland zerstört hat.

Michael Shilo DeLay: Worauf ich hinaus will, ist, ob es für den einzelnen Bürger in Amerika eine Möglichkeit gibt, sich von diesen finanziellen Schuldenstrukturen zu lösen. Ist es möglich, in Amerika zu leben und sich nicht an diesen Strukturen zu beteiligen?

Michael Hudson: Nein.

Es ist schon komisch: Im 19. und frühen 20. Jahrhundert dachten viele utopische Bewegungen in Europa, wir sollten nach Amerika auswandern. Und sie wanderten in alle möglichen utopischen Gemeinschaften aus. So kamen die Amish nach Amerika, und andere Gruppen wie sie. Und sie leben immer noch in einer quasi-mittelalterlichen, nicht sehr modernen Zeit und versuchen, den ganzen Weg, den wir jetzt gehen, abzulehnen.

Und ich erinnere mich, dass Max Shachtman, ein sozialistischer Führer, in den 1960er Jahren einen Vortrag hielt und sagte:

Was ist mit all den alten sozialistischen Führern geschehen? Wo sind sie hin? Sie sind alle in den Westen gegangen. Sie sind alle nur gegangen, um eine Farm zu bekommen, sie wollten sich alle zusammenschließen. Und heute kenne ich einige meiner ehemaligen sozialistischen Freunde, die nach Mexiko in die Baja California gegangen sind, um dort Gemeinschaften zu bilden. Aber sie sind Rentner, also können sie sich das leisten. Wenn man seinen Lebensunterhalt verdienen muss, und wenn man keinen Treuhandfonds von seiner Familie geerbt hat, muss man wirklich zu den Lohnempfängern gehören.

Und wenn man die Zeitung liest und fernsieht, wird einem gesagt, man solle sich nicht als Lohnempfänger sehen, sondern als potenzieller Finanzkapitalist in Miniatur. Man kann immer noch reich werden, indem man an der Börse spielt. Du kannst immer noch versuchen, eine Immobilie zu kaufen und sie zu vermieten. Du kannst immer noch versuchen, das Spiel zu spielen, als ob du ein Investor wärst. Betrachte dich einfach nicht als Lohnempfänger, sondern lebe von der Hoffnung.

Aber das wird jetzt noch schwieriger, denn ich glaube, die Federal Reserve berichtet, dass die Hälfte der Amerikaner überhaupt kein Nettovermögen hat, null Ersparnisse. Und ich denke, selbst die wohlhabenderen Amerikaner haben vielleicht ein Nettovermögen von 5.000 Dollar, und wenn man ein wenig aufsteigt, sind es 50.000. Es gibt einfach nicht genug Ersparnisse, um sie abheben zu können. Was es gibt, ist ein ganzer Overhead und eine Schuldenlawine, die sich seit 1945 exponentiell aufgebaut hat. Das geht so weit, dass die Menschen ihre Ausgaben für Lebensmittel, Kleidung und Restaurantbesuche einschränken müssen, um ihre Kreditkartenschulden, ihre Hypothekenschulden, ihre Mieten, ihre Schulden für Medikamente oder ihre Krankenversicherung bezahlen zu können. Sie sind pleite.

Und die Haushalte der Städte und Bundesstaaten sind ebenfalls defizitär – sie sind pleite. Unternehmen gehen in Konkurs, die von der Wall Street geplündert wurden, wie Bed Bath and Beyond und Sears und andere Unternehmen, die von privatem Kapital geplündert wurden, das in das Unternehmen kam und es einfach mit Schulden belastete, sich Geld von Banken lieh, sich selbst Dividenden zahlte und dann das Unternehmen in Konkurs gehen ließ.

Die Industrieunternehmen sind bankrott, ebenso wie die Arbeitnehmer und die Städte, in denen die Unternehmen und die Arbeitnehmer angesiedelt sind. Die amerikanische Wirtschaft ist also in einer Sackgasse angelangt. Das ist es, was Biden den Menschen

nicht sagt. Bidennomics bedeutet: ‚Haha, ihr werdet wirklich die Faust im Gesicht bekommen, wenn ich wiedergewählt werde, weil es kein Geld für die Reindustrialisierung gibt. Aber das werdet ihr erst wissen, wenn ich wiedergewählt bin.‘

Anastasia Bendebury: Ich verstehe nicht ganz, was Sie mit der Art und Weise meinen, wie das industrielle Kapital Orte wie Sears und Bed Bath and Beyond geplündert hat? Können Sie das ein wenig erläutern?

Michael Hudson: Könnten Sie die Frage bitte wiederholen?

Anastasia Bendebury: Nun, Sie sagten, dass das Industriekapital Orte wie Sears und Bed Bath and Beyond geplündert hat. Können Sie das näher erläutern ...

Michael Hudson: Nein, das Industriekapital hat dafür keinen Pfennig bezahlt – das ist Finanzkapital. Es gab große Vermögen, die ein Unternehmen in die Privatwirtschaft brachten. Sie kauften die Anteilseigner von Bed Bath and Beyond oder Sears auf und kontrollierten nun das gesamte Unternehmen. Und sie sagten: ‚Wir sind in dem Unternehmen, was werden wir tun? Nun, wir werden das tun, was Sam Zell tat, als er die Chicago Tribune kaufte.‘

„Zunächst einmal haben unsere Mitarbeiter eine Menge Aktien auf ihren Rentenkonten – wir werden ihre Rentenkonten leeren und die Banken, die uns das Geld für den Kauf des Unternehmens geliehen haben, zurückzahlen. Jetzt haben wir also gerade die Mitarbeiter ausradiert, das ist sehr effizient. Und dann werden wir ...“ – bei Bed Bath and Beyond ist die Geschichte oft genug erzählt worden. Zunächst haben sie sich selbst eine Managementgebühr von 20 Prozent berechnet und alle Einnahmen und Gewinne, die Bed Bath and Beyond gemacht hat, in Form von Dividenden ausgeschüttet. Und dann haben sie sich ein paar 100 Millionen Dollar geliehen. Und auf einmal hatte Bed Bath and Beyond ein dickes Bankkonto. Und so zahlten sie sich selbst eine Sonderdividende an die Eigentümer, die sie aufgekauft hatten, und Bed Bath and Beyond blieb die Schuld, die es sich bei den Banken geliehen hatte, schuldig. Aber das ganze Geld war mit den privaten Kapitaleignern weg – also haben sie es abgeräumt. Das ist es, was privates Kapital tut. Es baut Unternehmen nicht auf, sondern ruiniert sie. Es ist eine Zerschlagung von Vermögenswerten. Mit einem Konkurs macht man mehr Geld, als man auf andere Weise machen kann.

So wie in Rom, als man einem armen Landwirt ein Darlehen gewährte und dann das Land zwangsversteigerte. Es konnte ein kleiner Kredit sein, aber das Land gehörte Ihnen. In den USA gab es während der Kolonialzeit den Shays-Aufstand von Farmern, die sich bei britischen Grundbesitzern und anderen Gläubigern verschuldet hatten. Wenn sie einen Kredit aufnahmen, verloren sie ihr Land. Das war der Kampf der verschuldeten Farmer und Landbesitzer nach dem Revolutionskrieg und der Whiskey-Rebellion und anderen Dingen.

Der einfachste Weg, Geld zu verdienen, ist nicht die Rückzahlung, sondern die Zwangsversteigerung von Grundstücken. Auf diese Weise wurden die Fugger im mittelalterlichen Europa reich, indem sie den Habsburgern Kredite gewährten. Die Habsburger konnten nicht zahlen. Sie wollten ihr Bistum kaufen oder eine Immobilie erwerben oder Krieg führen, und so verloren sie ihre Silberminen an die Habsburger.

Die amerikanischen Investoren haben sich daran bereichert, dass sie der lateinamerikanischen Regierung Kredite gegeben haben, die diese nicht zurückzahlen konnte. Und dann kamen der IWF und die Weltbank und zwangen sie zu sagen: Okay, ihr werdet das Geld aufbringen, indem ihr euer Land verkauft, eure Ölrechte verkauft, eure Wälder verkauft, eure Mineralienrechte und eure Minen verkauft.

So macht man Geld, indem die Leute die Schulden nicht bezahlen. Die Wirtschaft in den Bankrott zu treiben ist der einfachste Weg, Geld zu verdienen. Und es ist der Weg, den die reichen Leute bevorzugen, um Geld zu verdienen, weil sie dabei andere übers Ohr hauen können. Und ich kenne diese Leute, sie genießen es wirklich, andere Leute zu betrügen.

Michael Shilo DeLay: Aber sind sie nicht besorgt? Sind sie nicht besorgt über die Nachhaltigkeit dieser Operation?

Michael Hudson: Nein. Denn erstens: Nachhaltigkeit? Ihr Zeitrahmen ist entweder drei Monate oder ein Jahr. Sie werden danach entlohnt, wie sie ihren Gewinn oder ihr Gehalt in einem Jahr steigern können.

Die Finanzwelt lebt in der Kurzfristigkeit. Die Finanzwelt achtet nicht auf Nachhaltigkeit. Deshalb wird es keine amerikanische Unterstützung für die Verhinderung der globalen Erwärmung und die Verringerung der Umweltverschmutzung geben. Denn die Ölindustrie und die amerikanische Wirtschaft sind der Meinung, dass wir die Weltdiplomatie durch unsere Kontrolle über die Energie und den Ölhandel und unsere Fähigkeit, anderen Ländern zu drohen, ihnen das Öl und Gas abzudrehen, wenn sie nicht tun, was wir wollen, kontrollieren. Natürlich wird es am Ende zu einer globalen Erwärmung kommen, und der Meeresspiegel wird steigen, und alle werden ausgelöscht werden, und vielleicht werden 20 Prozent der Weltbevölkerung sterben, aber wir werden in der Zwischenzeit reich werden und wir werden tot sein. Wen kümmert das schon? Wissen Sie, so denken sie – wir werden tot sein, wen kümmert's?

Anastasia Bendebury: Was ich nicht verstehe, ist, dass man sich mit Entscheidungen, die zum Zusammenbruch der Währung führen, in der man seine Ressourcen hält, nicht selbst ein enormes, relativ kurzfristiges Problem schafft.

Michael Hudson: Wer wird die Währung zum Einsturz bringen?

Anastasia Bendebury: Nun, wenn die Situation in einem Land so ist, dass es kein Privateigentum gibt, alles in den Händen der Oligarchen ist und die Menschen nicht mehr arbeiten wollen. Und wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen, wenn es Unruhen gibt und alles zum Stillstand kommt, kommt man dann nicht in eine Situation, in der die Währung, die man besitzt, nicht mehr so wertvoll ist wie zu dem Zeitpunkt, als man all seine Machenschaften durchgeführt hat?

Michael Hudson: Nein. Zum einen werden Sie, wenn Sie sehen, dass sich diese Aussicht entwickelt, die Währung aus dem Dollar nehmen und sie in chinesische Yuan umtauschen, oder Sie werden Gold kaufen, oder Sie werden etwas anderes kaufen – Sie werden Ihr Geld nehmen und weglaufen. Das ist es, was Oligarchen tun – sie nehmen ihr Geld und fliehen, wenn sie es müssen. Das taten auch die Römer. So haben es die Kreditgeber gemacht, über die ich gerade gesprochen habe, die Bed Bath and Beyond – sie nehmen das Geld und laufen davon. Es gibt immer einen Ort, wohin sie fliehen können. Sie können Land in Neuseeland kaufen, wenn sie wollen. Es gibt immer

etwas zu kaufen. Und Sie können sicher sein, dass reiche Milliardäre überall auf der Welt Häuser haben. Das tun sie, damit sie, egal was passiert, immer irgendwo sehr gut leben können.

Anastasia Bendebury: Warum gibt es keine Gesetze, die so etwas verhindern?

Michael Hudson: Der Oberste Gerichtshof würde sagen, dass das nicht das ist, was die Urheber Verfassung vor 250 Jahren sagen wollten. Es wird also ein ganzer Streit darüber entbrennen, ob es Steuern auf Vermögen geben kann. Der Oberste Gerichtshof hat bereits in den 1890er Jahren gesagt, dass sogar die Einkommensteuer verfassungswidrig ist. Es hat etwa 20 Jahre gedauert, bis der Kongress die Einkommenssteuer über den Obersten Gerichtshof hinweg durchsetzen konnte.

Hinzu kommt die Tatsache, dass das eine Prozent den politischen Prozess, die Zeitungsmedien, die Fernsehsender, Hollywood usw. kontrolliert.

Michael Shilo DeLay: YouTube.

Michael Hudson: ... wer wird protestieren?

Wenn die Menschen nicht zurechtkommen, geben sie sich selbst die Schuld. Sie sagen: „Seht mal, das BIP steigt.“ Das bedeutet, dass der Reichtum der Einprozenter zunimmt. „Du hast das Spiel des Lebens wohl nicht richtig gespielt. Warum bringst du dich nicht einfach um oder nimmst die Pillen, die sie nehmen.“ Sie geben dem Opfer die Schuld. Und das Wort Depression gilt nicht nur für die wirtschaftliche Depression, sondern auch für die psychologische Depression.

Und in den USA kann es eigentlich nur zwei Parteien geben, weil das Duopol auf staatlicher Ebene Blockaden für andere Kandidaten geschaffen hat. Und im Grunde haben beide Parteien das gleiche Programm und die gleiche Geberklasse, das eine Prozent. Was ist also die Alternative? Die Menschen wissen nicht, was sie tun sollen. Ja, natürlich wird es Unruhen geben, oder auf einer persönlichen Ebene, Kriminalität. Die Kriminalität nimmt überall zu, besonders in San Francisco. Aber das ist keine wirkliche Bedrohung für das eine Prozent. Als die Slums in den 1960er und 1970er Jahren niedergebrannt wurden, brannten sie ihre eigenen Slums nieder, sie brannten nicht die schönen gentrifizierten Viertel nieder.

Anastasia Bendebury: Das lässt mich irgendwie an eine allgemeine **Entvölkerungsbewegung** denken, oder? Denn wir haben diese fortschreitende Automatisierung der Technologie in der Landwirtschaft, in der Produktion. Alles, was mit Gütern zu tun hat, wird immer mehr automatisiert. Damit setzt sich ein Trend fort, der um die Jahrhundertwende in der Landwirtschaft begann, als man mechanisierte Mähdrescher einsetzte, so dass man nicht mehr eine kleine Armee für die Bewirtschaftung eines Feldes brauchte, sondern nur noch eine einzige Person, die einen Lastwagen fuhr, während Maschinen alles andere erledigten.

Wir beschleunigen diese Entwicklung, weil die Menschen versuchen, diese allgemeinen Intelligenzsysteme zu entwickeln, und das allgemeine Intelligenzsystem ist letztendlich ein Ersatz für den Menschen. Und es ist ein Ersatz für den Menschen, der für den Oligarchen sehr bequem ist, weil er keine Miete, keine Lebensmittel und kein sauberes Wasser will. Es ist im Grunde eine Maschine, die es ermöglicht, Kapital zu akkumulieren, ohne dass ein Mensch an den Hebeln der Maschine sitzt.

Sehen Sie also einen Trend zur Entvölkerung, der sich beschleunigt und bei dem der Tod aus Verzweiflung und die möglichen Auswirkungen von Umweltverschmutzung oder Klimawandel keine Rolle mehr spielen, weil es Orte gibt, an die sie sich zurückziehen können, um vor diesen Erschütterungen geschützt zu sein?

Michael Hudson: Nun, die neoliberalen Ökonomen haben eine Alternative, die sie vorschlagen. All diese Bauern und Arbeiter, die ersetzt wurden, können Computerprogrammierer werden. Sie alle können künstliche Intelligenz entwickeln. Schauen Sie sich doch einmal die ganze Automatisierung an, die im frühen 19. Jahrhundert auftrat.

Marx hatte einen Streit mit den Ricardianern. Die Ricardianer sagten, genau wie Sie, „Diese ganze Automatisierung wird die Arbeit ersetzen.“ Und Marx sagte: „Die Produktivität der Kapitalanlagen wird so schnell steigen, dass die Kapitalisten immer mehr Geld ausgeben werden, um neue Anlagen zu entwickeln und neue Anlagen, neue Fabriken zu bauen. Und anstatt dass die Arbeiter die alten Maschinen benutzen und nicht mehr an ihrem alten Arbeitsplatz arbeiten, werden sie zu Maschinenherstellern, und sie werden zu den Technologen, die Maschinen herstellen.“

Und im 19. Jahrhundert hatte er in einem solchen Ausmaß recht, dass Carnegie die ersten großen modernen Stahlföfen in Pittsburgh baute. Sie waren gerade dabei, sie zu eröffnen, nachdem das riesige neue Stahlwerk gebaut worden war, und dann bekamen sie die neuen deutschen Entwürfe für das Stahlwerk und Carnegie riss das ganze Stahlwerk ab und begann von vorne, weil es bereits veraltete Maschinen gab. Und die Alterung der Maschinen schuf einen ganzen Markt, so dass die Arbeiter ihre Kleidung nicht mehr selbst weben mussten. Es gab eine steigende Nachfrage nach Arbeitskräften. Das wird heute mit der heutigen Art der Automatisierung nicht mehr passieren, glaube ich, denn die Form der Arbeit ist zu unterschiedlich.

Es gibt also die Davos-Treffen in der Schweiz, bei denen gesagt wird: „Wir müssen die Weltbevölkerung um vielleicht 20 Prozent reduzieren. Ich denke, es müssen 2 Milliarden Menschen sein, die – für das Gleichgewicht – kaufen müssen.“ Ökonomen lieben es, über Gleichgewicht zu reden. Und so sagen sie: „Na ja, vielleicht ist die globale Erwärmung gar nicht so schlecht. Sie wird Bangladesch auslöschen. Sie wird viele große Städte an den Küsten und am Meer auf der ganzen Welt auslöschen. Vielleicht wird es weniger Bevölkerung geben, und das bedeutet im Laufe der Zeit weniger Verbrauch von Rohstoffen und mehr für uns. Vielleicht ist das keine so schlechte Sache.“

Die wohlhabendsten wirtschaftlichen Denkfabriken begrüßen also die Entvölkerung und sind der Meinung, dass, nun ja, wie hieß es auf Malta: „Hungersnöte werden helfen. Kriege werden helfen. Seuchen werden helfen.“ Das sind all die Kontrollen, auf die sich die neoliberalen Ökonomen freuen, um die Art von Gleichgewicht zu schaffen, das eine Welt hervorbringt, in der sie gerne leben würden.

Michael Shilo DeLay: Ich möchte über den Lösungsansatz für diese Krisen sprechen, aber ich denke, wir sollten eine kurze Pause einlegen.

Teil 2

Moderne Geldtheorie

Anastasia Bendebury: In der zweiten Hälfte dieses Gesprächs sollte es um Lösungen gehen, aber ich denke, etwas, worüber wir noch nicht wirklich gesprochen haben, ist die moderne Geldtheorie.

Michael Hudson: Ja.

Anastasia Bendebury: Und ich frage mich, ob Sie das als Teil der Lösung betrachten? Oder sehen Sie das als Teil des Problems an?

Michael Hudson: Nun, viele Jahre lang war ich im Zentrum der Universität, die die moderne Geldtheorie förderte, der University of Missouri in Kansas City. Diese Universität wurde mit einem Beitrag von Warren Mosler gegründet, um die Fakultät dorthin zu bringen. Ja, ich gehöre also zu den ursprünglichen Lehrkräften der modernen Geldtheorie.

Und die Theorie ist, dass es sich nicht wirklich um eine Theorie handelt – es ist die Beschreibung, wie das Bankwesen wirklich funktioniert. Und ich schätze, die führenden Köpfe außerhalb der Wissenschaft sind Dick Cheney und Donald Trump. Sie sagten, dass Defizite keine Rolle spielen, wir können einfach tun, was Banken tun. Wenn man in eine Bank geht und einen Kredit aufnimmt, muss die Bank kein Geld vorrätig haben. Sie wird Ihnen einen Kredit gewähren und Geld auf Ihr Konto einzahlen. So erhöht sich das Vermögen der Bank um Ihre Einlage und Ihr Vermögen um die Einlage. Die Bank hat einen Kredit an dich, den Kredit-Schuldschein, den du gegen Zinsen unterschrieben hast. Und die Schulden, die sie hatte, um sich das Geld von der Federal Reserve zu leihen, oder so ähnlich. Banken schaffen ihr eigenes Kreditgeld.

Die Regierungen können dasselbe tun. Die Regierung kann drucken, was sie will. Jedes Mal, wenn es einen Krieg gibt, wie im Ersten Weltkrieg, dachten alle Beobachter, dass der Erste Weltkrieg in sechs Monaten enden würde, weil den Regierungen das Geld ausgehen würde. Nun, das Geld ist ihnen nicht ausgegangen, sie haben es gedruckt. So wie Amerika im Bürgerkrieg Greenbacks gedruckt hat. Und die Menschen müssen sich überhaupt kein Geld mehr leihen.

In den späten 1970er Jahren war ich zum Beispiel Berater Kanadas, und es gab eine Kontroverse darüber, ob die kanadischen Provinzen Geld aus Deutschland und der Schweiz leihen sollten. Die Banken sagten: „Lasst uns gegen eine Provision dafür sorgen, dass ihr euch zu sehr niedrigen Zinssätzen Geld von der Schweiz und Deutschland leihen könnt. Ihr leiht euch die Mark von ihnen und müsst nur vielleicht 2 Prozent statt der 6 Prozent oder was auch immer ihr heute zahlt, bezahlen.“ So überzeugten sie die leichtgläubigen Provinzen, Geld zu zahlen.

Nun, die Regierung beauftragte mich, eine Monographie *Canada and The New Monetary Order* für eines ihrer Forschungsinstitute zu schreiben, und ich wies darauf hin: „Wenn die Provinz Alberta, oder wo auch immer, Saskatchewan, sich Geld von der Schweiz leiht, was passiert dann? Die Schweizer Bank legt das Geld bei der Bank of Canada an. Die Bank of Canada druckt dann die kanadischen Dollar und übergibt sie Manitoba oder wo auch immer, um sie vor Ort auszugeben, denn die Provinzen werden keine Schweizer Franken oder Deutsche Mark ausgeben, sie werden kanadische Dollar ausgeben.“ Ich sagte: „Nun, egal was passiert, die kanadische Regierung muss

diese Dollars drucken. Wozu brauchen Sie Kreditgeber in der Schweiz oder in Deutschland, die Ihnen Geld leihen?“

Es gab ein Treffen mit den Banken und sie sagten: „Nun, ihr braucht uns als ehrliche Makler. Wir entscheiden, wer es sich leisten kann, Geld zu leihen oder nicht.“ Und ich sagte: „Das soll die Regierung entscheiden. Wir brauchen euch überhaupt nicht. Ihr sagt ihnen, sie sollen sich Geld leihen, alles, was euch Geld einbringt. Ihr seid einfach ein Haufen verdammter Gauner!“ Und sie sagten, „Sie brauchen unseren Rat. Die Regierungen sind nicht so kompetent. Die Regierung ist schlecht – die Privatwirtschaft ist gut. Wir sind Privatleute.“ Und sie schickten sogar einen Jesuitenpater ins Rennen, der sagte: „Dieser Weg führt in die Gaskammern. Man kann keine starke Regierung haben. Hitler hatte eine starke Regierung. Sehen Sie, was er getan hat! Warum wollt ihr Kanadier in die Gaskammer schicken und nicht diese nette Bank von Nova Scotia einen Kredit in Schweizer Franken vermitteln lassen?“ Das ist tatsächlich passiert.

Und das Ergebnis war, dass die Banken – ich bin sicher, dass es da persönliche Bestechung gab, weil wir über Kanada sprechen – Schweizer Franken und deutsche Mark zu einer Zeit liehen, als der kanadische Dollar mehr wert war als der amerikanische Dollar. Er lag bei etwa 1,10 Dollar. Nun, innerhalb von drei Jahren war der kanadische Dollar auf 80 Cent gegenüber dem US-Dollar gesunken, und noch viel mehr gegenüber der deutschen Mark und dem Schweizer Franken, die stark gestiegen waren, und die Provinzen waren pleite. **Sie waren pleite, weil sie den privaten Rat der cleveren Banker befolgt hatten.** Clevere Banker sind diejenigen, die schlau genug sind, dich dazu zu bringen, ihren Rat anzunehmen, und am Ende stehst du ohne Hosen da und sie haben alles. Das ist es, was ein schlauer Banker getan hat. Und sie haben gegluckt, sie waren so glücklich, haha, wir haben sie wirklich reingelegt. Und genau das ist den Kanadiern passiert.

Man hatte mir dort vorübergehend die Staatsbürgerschaft verliehen, und es ist unnötig zu sagen, dass ich überhaupt kein Interesse daran habe, in ein so rückständiges Land zu gehen, das sein Vertrauen in die Banker setzt. Und die Ironie ist, dass die Bank of Canada an der Spitze der Banken stand, die ihr eigenes Geld schufen. Natürlich vor der Revolution, die von den Liberalen angeführt wurde. Es waren immer die Liberalen auf der Linken, die die Pro-Finanz- und Kriegspartei waren, nicht der rechte Flügel, so erstaunlich das auch sein mag.

Nun, die moderne Geldtheorie hätte gesagt, was ich den Kanadiern gesagt habe. Ich glaube sogar, dass dies die erste offizielle Regierungsveröffentlichung einer modernen Geldtheorie war, als ich sagte, dass Regierungen genau wie Banken Geld schaffen können. Sie brauchen kein Geld zu besteuern, um Geld zu schaffen. Sie müssen sich nicht von den ein Prozent leihen, um ein Haushaltsdefizit zu haben. Sie können ein Haushaltsdefizit ausweisen, was immer sie wollen.

Auch heute kann man ein Haushaltsdefizit ausweisen, weil das Finanzministerium befugt ist, eine Münze von beliebigem Wert zu prägen. Es kann ein Stück Platin nehmen und sagen, wir haben gerade eine Billion-Dollar-Platinmünze geschaffen. Jetzt haben wir eine Menge Geld zum Ausgeben. Wir können es einfach in elektronische Dollar oder Papierdollar umwandeln. Und wir haben überhaupt keine Schulden – wir müssen die Steuern nicht erhöhen.

Und das ist genau das, was Dick Cheney gesagt hat. „Wir können den Krieg führen, wir können ein riesiges Defizit haben, wir können einfach das Geld drucken.“ Und Donald Trump sagte: „Wisst ihr, ich kann drucken, was ich will. Ich kann die Steuern für die Reichen senken, weil die Regierung das

Geld drucken kann. Im Gegensatz zu Trump und Cheney wurde die moderne Geldtheorie von Leuten entwickelt, die die Geldschöpfung zur Finanzierung produktiver Investitionen nutzen wollten. Um Investitionen in die Infrastruktur zu finanzieren. Um dazu beizutragen, dass die Gesundheitsversorgung billiger wird. Um mehr öffentliche Verkehrsmittel zu bauen und sie nicht zu privatisieren. Wir waren also keine rechtsgerichteten Plünderer wie Cheney und Trump, sondern wollten einen guten sozialen Zweck verfolgen. Aber das ist die Essenz der Geldtheorie in einer kurzen Zusammenfassung.

Anastasia Bendebury: Warum also schafft die Regierung Geld, um es für diese Art von Projekten wie Brücken, Infrastruktur, Gesundheitsversorgung auszugeben, warum wertet sie die Währung nicht ab?

Michael Hudson: Warum sollte sie die Währung abwerten? Wie soll das helfen? Mit der Abwertung einer Währung wird keine Brücke gebaut.

Anastasia Bendebury: Nein, was ich damit sagen will, ist, dass ich nur ein rudimentäres Wirtschaftsverständnis habe, also verzeihen Sie mir, wenn das eine dumme Frage ist. Aber so wie ich das verstehe, hat man mit einem festen Pool an Geld, der an eine Art von Beschränkung gebunden ist, eine Obergrenze für den Preis, den eine Ware oder Dienstleistung kosten kann, weil man einen begrenzten Pool an Geldressourcen hat, um dafür bezahlen zu können. Wenn man nun Geld aus dem Nichts erschafft, indem man es einfach druckt, dann schafft man mehr Geld, das in das System einfließt und für dieselben Waren und Dienstleistungen ausgegeben werden kann. Und so können sie im Preis steigen, weil es nicht mehr die Obergrenze gibt, die vorher bestand, weil der Geldpool kleiner war.

Michael Hudson: Nein, ganz im Gegenteil. Wenn die Regierung eine Brücke baut, anstatt einen privaten Monopolisten eine Brücke oder eine gebührenpflichtige Straße bauen zu lassen, dann muss sie keine Maut erheben. Sie muss auch nicht so viel verlangen. Sie muss keine Zinsen an sich selbst zahlen. Sie muss weder Verwaltungsgebühren noch Dividenden zahlen. Staatliche Ausgaben für die Infrastruktur sind viel effizienter, als wenn man die Infrastruktur einer Finanzgesellschaft überlässt, die einen genauso über den Tisch ziehen wird wie die Telefongesellschaft, wenn man versucht, all die zusätzlichen Gebühren auf der Telefonrechnung zu berechnen.

Anastasia Bendebury: Ist das irgendwie mit dem Thema Schulden verbunden? Mit der Idee der Schulden und des Schuldenerlasses, richtig?

Michael Hudson: Nein, das hat überhaupt keine Verbindung. Die Regierung wird ihr eigenes Geld schaffen – es gibt keine Schulden.

Wie bereits über Babylonien erwähnt, waren die meisten Schulden dem Palast und den Tempeln geschuldet. Erst seit den Kreuzzügen im 12. und 13. Jahrhundert wurden die Regierungen zu Schuldnern. Davor waren die Regierungen während der gesamten Menschheitsgeschichte Gläubiger. Die Menschen schuldeten ihnen Steuern oder sie kauften Waren und Dienstleistungen von ihnen. Die Kirchen waren Gläubiger. Die Regierungen waren also Gläubiger, nicht Schuldner.

Die Regierung kann tun, was sie will. Sie muss sich nicht verschulden. Wenn ein Milliardär sagt: „Okay, ich werde einer Regierung helfen, eine Brücke zu bauen. Ich werde ihr 200 Millionen Dollar leihen, um eine Brücke zu bauen.“ Die Regierung wird dieses Geld, das sie sich von dem Bank-

konto des Milliardärs auf den Cayman-Inseln leiht, ausgeben und anderen Regierungsstellen übergeben. Sie geben es in der Wirtschaft aus. Inwiefern ist das weniger inflationär, als wenn die Regierung einfach kein Geld von den Kaimaninseln braucht, sondern sagt, wir werden unser eigenes Geld hier und im Schatzamt schaffen. Wir werden es „Cayman Islands Room“ nennen. Und wir werden das Geld einfach drucken. Das Ausgeben von Geld, das von einem privaten Anleihegläubiger oder einem staatlichen Schatzamt zur Verfügung gestellt wird, ist identisch, außer dass das Schatzamt sein eigenes Geld schafft und dafür keine Zinsen zahlen muss.

Michael Shilo DeLay: Droht in diesem Fall nicht eine allgemeine Deflation der Währung?

Michael Hudson: Nein.

Anastasia Bendebury: Ja, hat das nicht auch die Weimarer Republik getan?

Michael Hudson: Nein, ganz und gar nicht. Das ist überhaupt kein Vergleich. Die Weimarer Republik ist aus demselben Grund zusammengebrochen, aus dem alle Länder mit Hyperinflation zusammengebrochen sind, außer Simbabwe: Sie hatte Auslandsschulden als Folge der Reparationen. In meinem Buch *Superimperialismus* wird dies beschrieben. Und *Handel, Entwicklung und Auslandsverschuldung*, mein Lehrbuch über internationale Finanztheorie, beschreibt es auch.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs schockierten die Amerikaner Europa, indem sie sagten: „Wir wollen jetzt für all die Waffen bezahlt werden, die wir euch vor unserem Kriegseintritt verkauft haben.“ Und die Briten sagten: „Nun, warten Sie mal. Die europäischen Länder, wenn wir auf derselben Seite stehen, haben uns am Ende des Krieges immer die Schulden erlassen.“ Und die Amerikaner sagten: „Ah, natürlich, wir werden euch nicht in Rechnung stellen, was wir während des Krieges ausgegeben haben. Aber vor dem Krieg habt ihr eine Menge Waffen gekauft. Jetzt müsst ihr uns das Geld bezahlen.“ Und Deutschland sagte: „Okay.“ England sagte: „Wir werden Deutschland einfach bezahlen lassen.“ Und Frankreich sagte: „Nun, auch wir werden Deutschland zahlen lassen, nicht nur wegen des Geldes, das wir euch Amerikanern zahlen müssen, sondern auch, weil wir den ganzen Schaden, den es verursacht hat, nicht mögen.“

Also musste Deutschland einfach weiter Reichsmark drucken, um sie nicht im Inland auszugeben, nichts von diesem Geld wurde im Inland ausgegeben. Es wurde ausgegeben, um Dollar, Pfund und Franken für das Ausland zu kaufen. Die Regierungen können ihr eigenes Geld ohne Inflation schaffen. Sie können keine ausländischen Währungen und Auslandsschulden schaffen, die sie haben.

Und dann sagten die Banker aus Amerika und Europa: „Moment mal. Wir sehen, dass Deutschland seine Schulden nicht bezahlen kann. Lasst uns auf dem Devisenmarkt spielen und gegen den Markt wetten.“ Und all diese Spekulationen trugen dazu bei, dass all die Reichsmark auf die Weltmärkte geworfen wurden.

Die Weimarer Inflation entstand also nicht, weil die Regierung Geld im Inland ausgab, sondern weil sie versuchte, eine Auslandsschuld zu begleichen, indem sie ihre Währung verzweifelt auf den Markt warf. Und sie löste das Problem schließlich, indem sie sich das Geld von US-Anleihegläubigern lieh, um die Schulden zu bezahlen. Die deutschen Gemeinden und Städte liehen sich also Geld von der Wall Street. Sie liehen sich Dollars und gaben das Geld an die Reichsbank weiter. Die Reichsbank würde diese Dollars verwenden, um die Reparationen und die Alliierten zu bezahlen.

Die Alliierten wiederum nahmen die Dollars und bezahlten damit das US-Finanzministerium für die Schulden der Alliierten. Und das war der Kreislauf der 1920er Jahre.

Michael Shilo DeLay: Wow, so klar habe ich diese Geschichte noch nie gehört. Das ist sehr faszinierend.

Michael Hudson: In *Superimperialismus* gibt es ein ganzes Kapitel darüber, und *Handel, Entwicklung und Auslandsverschuldung* erklärt es.

In den 1920er Jahren gab es unter den Ökonomen eine riesige Debatte darüber: „Gibt es eine Grenze dafür, wie viel Geld Deutschland zahlen kann?“ Und die Leute, die Deutschland hassten, vor allem die Franzosen, sagten: „Nun, Deutschland kann alles bezahlen. Alles, was es tun muss, ist, der Arbeit weniger zu zahlen. Es kann die Arbeit auspressen.“ Und John Maynard Keynes und ein Amerikaner, Harold Moulton, sagten: „Moment mal, es gibt eine Grenze, wie viel Schulden Deutschland bezahlen kann. Und diese Grenze ist, wie viel Devisen kann Deutschland exportieren, um die Devisen zu beschaffen, mit denen es die Devisen an die Alliierten zahlen kann, um deren Devisen in Dollar zu bezahlen?“

Und Keynes sagte: „Aber das Problem ist, dass der amerikanische Kongress in den 1920er Jahren sagte: ‚Oh, Moment mal, Deutschland wertet seine Mark ab. Das bedeutet, dass es konkurriert und das Geld für den Export auf Kosten der amerikanischen Industrie verdient‘.“ Also verabschiedete Amerika ein Gesetz, das einen variablen Zolltarif für Länder mit abwertenden Währungen vorsah, um Deutschland daran zu hindern, Exporte nach Amerika zu tätigen, um die Dollars zu beschaffen, mit denen die Alliierten die interalliierten Schulden begleichen konnten.

Keynes und Moulton hatten Recht. Aber die Verlierer, die Leute, die im Unrecht sind – Bertil Ohlin, ein schwedischer Wirtschaftswissenschaftler in Harvard, und der französische Finanzminister, die Hardliner – brachten genau das gleiche Argument, dass jedes Land jede Auslandsschuld bezahlen kann, das der Internationale Währungsfonds benutzt, um Lateinamerika und afrikanische Länder in die gleiche verzweifelte Situation zu bringen, die in Weimar und in Deutschland auftrat und zur Nazi-Partei führte.

Anastasia Bendebury: Hat es jemals einen Ort gegeben, der die moderne Geldtheorie erfolgreich umgesetzt hat?

Michael Hudson: Und was ist mit den USA? Der Norden gewann den Bürgerkrieg, indem er seine eigene Währung druckte. Er musste sich nicht verschulden. Ich meine, jedes Land, das in der Neuzeit in den Krieg gezogen ist, hat die moderne Geldtheorie genutzt, um sich den Krieg leisten zu können.

Anastasia Bendebury: Und ist der Grundgedanke, dass man Geld druckt, um Waren und Dienstleistungen zu produzieren, die dann in die Wirtschaft einfließen und im Umlauf bleiben und so den Wohlstand erhöhen, ohne die Währung zu entwerten?

Michael Hudson: Ja, keine Abwertung. Die Abwertung ist eine Folge der Zahlungsbilanz, nicht der Binnenwirtschaft, der Zahlungsbilanz.

Michael Shilo DeLay: Wie können wir also die Umsetzung dieser Politik fördern?

Michael Hudson: Das haben sich die Banker in den letzten 20 Jahren gefragt. Wie können wir verhindern, dass diese modernen Geldtheoretiker eine Stimme haben? Nun, zunächst einmal sagen sie: „Gott sei Dank kontrollieren die Universität von Chicago und die rechten Neofaschisten die großen Wirtschaftszeitschriften.

Wir werden nicht zulassen, dass die Absolventen der *University of Missouri Kansas City* eingestellt werden. Und wir lassen nicht zu, dass sie in einer angesehenen Zeitschrift veröffentlichen. Und das bedeutet, dass wir, wenn diese Absolventen ihren Dokortitel erhalten und eine Stelle suchen, dafür sorgen werden, dass sie von keiner seriösen Universität eingestellt werden können. Und wir werden sie isolieren und uns über sie lustig machen. Und ihnen mitteilen, dass es, wie Margaret Thatcher sagte, keine Alternative gibt. Sie sind Unpersonen.“

Das ist der Grund, warum ich in Ihrer Sendung bin und nicht auf MSNBC.

Michael Shilo DeLay: Nun, die Zuschauerzahl von MSNBC schrumpft täglich ...

Michael Hudson: Gott sei Dank!

Michael Shilo DeLay: ... und unser Publikum wird von Tag zu Tag größer. Also, ich weiß nicht, vielleicht gibt es ja doch noch Hoffnung. Aber das ist ein Scherz. Ich glaube, es war Jefferson, der sagte, wenn er die Wahl hätte zwischen einer funktionierenden Regierung oder einer funktionierenden Publikation, wie z. B. funktionierende Nachrichtenmedien, würde er lieber funktionierende Nachrichtenmedien haben, denn wenn die Menschen nicht die Informationen bekommen, die sie brauchen – saubere Informationen, um Entscheidungen zu treffen – sind sie nicht in der Lage, das Unrecht zu korrigieren. Es besteht also eine gewisse Hoffnung, dass der Aufstieg von Podcasts, der Aufstieg von Substack, von unabhängigem Journalismus, tatsächlich einen bedeutenden Wandel bewirkt, den ich für sehr wichtig halte.

Der Weg zum Schuldenerlass

Anastasia Bendebury: Aber ich denke, dass die Menschen wissen müssen, worum sie bitten können. Wenn also die Wirtschaft zum Stillstand kommt und jeder so viele Schulden hat, dass er buchstäblich nicht vorankommt. Was sind die Lösungen, die Sie sich für die Menschen vorstellen können, wie in einer idealen Welt, Lösungen, die helfen würden, dies zu ändern?

Michael Hudson: Deshalb habe ich begonnen, meine Geschichte der Schulden in Harvard zu schreiben, angefangen von der Antike bis zur Neuzeit. Wie sind die Gesellschaften mit dem Problem umgegangen, dass die Schulden schneller wachsen als die Fähigkeit, sie zu bezahlen?

Nun, in meinem Buch *Killing the Host* habe ich gezeigt, dass das Problem im exponentiellen Wachstum der Schulden besteht. Die Babylonier hatten ein ökonomisches Modell für die Wirtschaft. Und im Jahr 1800 v. Chr. war es mathematisch ausgefeilter als jedes Modell, das von irgend-einer Universität oder dem National Bureau im Westen herausgegeben wurde. Und das Modell war ganz einfach. Wir kennen es, weil wir die Lehrbücher haben, in denen die babylonischen Schriftgelehrten ausgebildet wurden, die die Schreiber waren.

Sie fragten: „Wie lange dauert es, bis sich eine Schuld verdoppelt?“ Sie sagten: „Jeder Zinssatz ist eine Verdopplungszeit. Bei einem handelsüblichen Zinssatz und einem babylonischen Zinssatz von 20 Prozent, der fünfjährlich berechnet wird, dauert es fünf Jahre, bis sich eine Schuld zum aktuellen

Zinssatz verdoppelt hat. Wie lange dauert es, bis sie sich vervierfacht? Nun, das sind 10 Jahre. Wie lange dauert es, um sich zu verachtfachen? Das sind 15 Jahre. Und schließlich, wie lange dauert es, um sich 64-fach zu multiplizieren? Nun, das sind 30 Jahre.“

Unnötig zu erwähnen, dass alle erkannten, dass keine Wirtschaft ihre Schulden in 30 Jahren 64 Mal vervielfachen kann. So kam es, dass eine Reihe von Herrschern im 30. Jahr ihres Bestehens Schulden erlassen haben, in der Regel aber viel früher.

Sie hatten auch ein Modell dafür, wie schnell die Wirtschaft wächst. „Nun, wir haben Modelle. Wir haben eine Rinderherde. Wie schnell wächst eine Rinderherde?“ Und sie fanden heraus, dass es eine S-Kurve ist. Die Wirtschaft wächst also auf einer S-Kurve, aber die Schulden steigen exponentiell an – es entsteht eine Lücke zwischen der Höhe der Schulden und der Fähigkeit der Wirtschaft, sie aus ihrer Produktion zu bezahlen.

Ich habe diese Diagramme in einem Aufsatz veröffentlicht, den ich in einer der Publikationen der Universität von Missouri in Kansas City für deren Minsky-Treffen geschrieben habe. Und ich wiederholte dieses Diagramm in einer Titelgeschichte für das Harper's Magazine, ich glaube 2007. Die *Financial Times* würdigte mich als einen der acht Wirtschaftswissenschaftler, die den genauen Zeitpunkt der Finanzkrise der Banken vorausgesagt hatten. Und ich habe gezeigt, warum sie eintreten würde. Und die *Financial Times* reproduzierte die Diagramme, das babylonische Wirtschaftsmodell, das ich erstellt hatte.

Andere Länder haben das schon früh erkannt, bevor es Oligarchien gab, die die Junk-Ökonomie förderten. Glücklicherweise hatten sie keinen Milton Friedman, der sie beraten hätte. Sie würden die Schulden streichen. Deshalb wusste die Bevölkerung in Griechenland und Rom, wie ich schon sagte, wie man die Dinge heilen kann – sie wollte einen Schuldenerlass. Es gab Revolutionen in Griechenland, Athen, Sparta. Die Könige von Sparta erließen die Schulden und wurden gestürzt, als die Oligarchen und die benachbarten griechischen Städte Rom herbeiriefen, um die Griechen einfach auszulöschen. Und in Rom gab es keinen Schuldenerlass, und wir wissen, was daraus geworden ist.

Wir wissen, was die Lösung ist. Wenn man die Schulden nicht streicht, dann wird es zu einer Polarisierung kommen und die ein Prozent der Gläubiger werden alles vergrößern. Das Grundprinzip ist offensichtlich genug. Schulden, die nicht bezahlt werden können, werden nicht bezahlt.

Aber die Frage ist, wie werden sie nicht bezahlt? Entweder werden sie gestrichen, aber wenn sie nicht gestrichen werden, werden sie so bezahlt, wie Obama das Problem gelöst hat. Lasst uns einfach abschotten. Schmeißen wir 10 Millionen amerikanische Familien raus. Junge, das wird mir genug Geld für meinen nächsten Wahlkampf geben, damit ich 2012 wiedergewählt werde. Und genau das ist passiert.

Sie verarschen also die Menschen, indem sie sich weigern, die Schulden zu streichen und die Betroffenen mit fiktiven, betrügerischen Schrotthypotheken sitzen lassen. Und sie werden die ein Prozent reich machen. Das ist Ihre Entscheidung. Werden Sie für die ein Prozent der Gläubiger sein oder für die 99 Prozent, die in der zunehmend verschuldeten Wirtschaft insgesamt leben?

Michael Shilo DeLay: Ist es möglich, dass jemand sein Amt antritt und eine Politik des Schuldenerlasses durchführt?

Anastasia Bendebury: Nun, sie haben es versucht. Das wollte ich auch gerade sagen. Ich meine, das Händeringen um den Erlass von Studentenschulden scheint mir ein Hinweis darauf zu sein, wie kalt das Klima ist. Denn man sah Leute, die völlig rational zu sein schienen, die sagten: „Sie haben die Kredite aufgenommen, sie müssen sie zurückzahlen.“ Und dann heißt es: „Sie haben die Kredite im Alter von 17 Jahren aufgenommen, ohne zu wissen, was es bedeutet, einen solchen Kredit aufzunehmen.“ Und alle haben davon profitiert, dass sie Kredite von den Universitäten bis zu den Banken bekommen haben.

Michael Shilo DeLay: Es gibt auch viele reumütige Kreditnehmer, nicht wahr? Wo die Leute sagten: „Nun, ich musste meine Schulden abbezahlen. Und ...“

Anastasia Bendebury: Und viele Menschen haben diese moralische Einstellung: „Sie werden ihre Lektion nicht lernen, wenn man ihnen die Schulden erlässt.“ Und es scheint mir einfach ein Wunsch zu sein, auf diese fast alttestamentarische Weise zu bestrafen, nach dem Motto: „Du hast dein Bett gemacht, jetzt lieg darin. Denn wenn du verantwortungsbewusst wärst, hättest du Computerprogrammierung studiert und nicht Anthropologie.“

Michael Hudson: Nun, du sagst genau das, was Julius Cäsar gesagt hat. Er arbeitete mit Catilina zusammen und sagte: „Es gibt nur einen Weg, die Schulden zu streichen, und das ist die Revolution. Wenn du sie nicht tötest, werden sie dich töten. Ihr werdet Krieg haben.“ Und so versuchte Catilina einen Krieg zu beginnen, aber es klappte nicht und die Oligarchen besiegten ihn. Und dann häufte Caesar eine Menge Geld an, marschierte mit den Truppen auf Rom, wurde zum Rat gewählt und wurde getötet.

In Amerika haben wir also den Obersten Gerichtshof. Man braucht nicht Brutus und die Senatoren, um sie zu töten, man hat einfach den Obersten Gerichtshof, der eingerichtet wurde, um zu sagen: „Oh, tut mir leid, das ist nicht legal“. Oder Mr. Biden geht zur parlamentarischen Beraterin, einer Dame, die gerade ihr Jurastudium abgeschlossen hat, und sagt: „Oh, das können Sie nicht tun.“ Und Sie sagen: „Okay, wir werden nicht kämpfen, wir werden es nicht einmal versuchen.“

Denken Sie also daran, dass Biden die Schulden nicht erlassen wollte. Es war Biden, der das Gesetz einführte und durchsetzte, das die Kreditkartenunternehmen und Banken darauf bestanden, dass die Schulden von Studenten nicht durch Konkurs getilgt werden können. Biden sagt: „Es gibt eine Gruppe von Leuten, die ich wirklich aufs Kreuz legen will, die ich nicht mag, nämlich die Intellektuellen, die aufs College gehen. Wir sollten sie wirklich brechen. Sorgen wir dafür, dass sie eine Schuld bekommen, die sie nicht bezahlen können. Und jeder andere Amerikaner kann seine Schulden im Konkursverfahren tilgen, aber nicht die Studenten. Wir werden sie fertig machen.“ Und genau das hat er getan. Biden ist der Feind der Studenten, der Feind von allem, wofür er vorgibt zu stehen. Er war durch und durch faul. Und das Problem ist nicht, dass er jetzt senil ist, sondern dass er durch und durch verdorben ist.

Michael Shilo DeLay: Aber ist das nicht bei jedem gewählten Beamten in diesem System der Fall? Es scheint unmöglich zu sein, dieses System zu reformieren, ohne dass es völlig zusammenbricht.

Michael Hudson: Ja.

Michael Shilo DeLay: Und meine nächste Frage ist, dass wir im Falle eines totalen Zusammenbruchs des Systems sicherstellen müssen, dass unsere neue Version der Verfassung, wie wir unsere

Regierung formulieren, an diese neue Denkweise angepasst wird. Was wäre die wichtigste Änderung in dieser Verfassung?

Michael Hudson: Müssen Sie sie von Grund auf neu schreiben?

Michael Shilo DeLay: Ok, ja. Was würden Sie ändern?

Anastasia Bendebury: Oh, nicht unbedingt, was Sie ändern würden, denn wenn Sie es von Grund auf neu schreiben würden – was würden Sie hineinschreiben?

Michael Shilo DeLay: Ja, wie würden sie die Verfassung schreiben?

Michael Hudson: Schauen Sie sich an, was China getan hat. China hat diese Art von Schuldenproblem nicht, weil die Regierung der Banker ist, der Zentralbanker, die Regierung kann schaffen, was sie will. Man möchte eine Wirtschaft ohne eine Zentralbank des Finanzministeriums aufbauen. Eine Zentralbank soll das Finanzministerium daran hindern, öffentliches Geld zu schaffen, und sicherstellen, dass die Zentralbank die Geschäftsbanken vertritt, um den Rest der Wirtschaft zu verschulden, anstatt dass die Wirtschaft schuldenfrei arbeitet.

Es gibt eine Reihe von wirtschaftlichen Grundsätzen. Und das sind die Prinzipien, die ich den Ländern des globalen Südens nahe bringen möchte. Einfaches Marktprinzip: Wenn ein Schuldner seine Schulden nicht zurückzahlen kann, dann ist es ein fauler Kredit. Der Gläubiger verliert, denn anstatt das zu tun, was Gläubiger eigentlich tun sollten – wir vergeben Kredite an Menschen, die sie zurückzahlen können, das ist unsere Aufgabe. Sie haben Kredite vergeben, die nicht zurückgezahlt werden können. Die Kredite wurden vernichtet. Schuldner haben die Möglichkeit, Konkurs anzumelden, wenn sie nicht in der Lage sind, die aufgelaufenen Schulden zu bezahlen.

Sie haben auch ein Steuersystem. Was die Verschuldung der amerikanischen Wirtschaft in die Höhe treibt, sind im Wesentlichen Immobilienschulden, Hypothekenschulden. Achtzig Prozent der Kredite der amerikanischen Banken sind Hypothekenkredite. Die meisten dieser Hypotheken dienen dazu, die Bodenmiete zu bezahlen, die Bodenmiete in einen Wert zu kapitalisieren, all diese Miete, die nicht von den Vermietern, sondern von der Allgemeinheit geschaffen wird, würde man ein Steuersystem haben, das die wirtschaftliche Miete besteuert.

Das ist genau das, was Adam Smith wollte, was die französischen Physiokraten wollten, was John Stuart Mill vorschwebte. Das ganze 19. Jahrhundert sagte: „Wir wollen nicht, dass die Menschen sich verschulden, um eine Rentierklasse zu bezahlen. Wir werden den Haushalt durch Bodenmieten finanzieren. Wir werden die Arbeit nicht besteuern, denn das würde bedeuten, dass man der Arbeit mehr Lohn zahlen muss, um die Steuern zu bezahlen. Wir werden das industrielle Kapital nicht besteuern, weil das bedeutet, dass es nicht genug Gewinn hat, um zu reinvestieren. Wir werden unverdientes Einkommen besteuern. Wir werden die Pacht von Grund und Boden und die Pacht von natürlichen Ressourcen, von Öl und Mineralien besteuern.

Und wir werden nicht zulassen, dass die öffentliche Infrastruktur monopolisiert wird und die Menschen zum Narren gehalten werden“, wie bei den Mautstraßen in Indiana oder den Parkuhren in Chicago. „Wir werden alle öffentlichen Investitionen in öffentlichem Besitz halten. Und wir werden sie entweder kostenlos zur Verfügung stellen, wie die medizinische Versorgung oder die Bildung“, wie es in vielen Teilen der Welt geschieht, „oder zumindest zu subventionierten Preisen“. Also preiswerter Transport, preiswerte Kommunikation, um die Wirtschaft wettbewerbsfähig zu machen.

Es muss also zunächst ein anderes Steuersystem, eine andere Bank, ein Kreditschöpfungs- und Geldsystem geben. Und natürlich wird es eine progressive Besteuerung geben, nicht die regressive Besteuerung von heute.

Michael Shilo DeLay: Geht es um die Abschaffung des Wuchers im Allgemeinen?

Michael Hudson: Nein. Die Babylonier haben den Wucher nie abgeschafft. Es gibt Gründe, Zinsen zu zahlen. Und die Idee ist, dass man ein Darlehen gegen Zinsen vergeben kann, wenn jemand von den Zinsen profitiert. Man erhebt keine Zinsen für etwas, das die Menschen als Lebensgrundlage brauchen. Man sorgt dafür, dass die Grundbedürfnisse eines jeden Menschen gewährleistet sind, denn es ist ein Menschenrecht, sich die Grundbedürfnisse leisten zu können – ein eigenes Haus, medizinische Versorgung, Bildung. Und wenn man sich verschulden will, um entweder ein eigenes Unternehmen zu gründen oder mehr zu konsumieren, ja, dann gibt es einen Grund für Zinsen. Aber wenn man die Schulden nicht bezahlen kann, muss man entweder auf sein Eigentum verzichten, oder der Kreditgeber hat einen schlechten Kredit vergeben, aber man wird nicht zum Sklaven des Gläubigers wie in der Antike. Man wird nicht zu einem Schuldner, der sein ganzes Leben lang arbeiten muss, nur um den Gläubiger zu bezahlen.

Anastasia Bendebury: Ich meine, eine der Möglichkeiten, wie dies im Moment funktioniert, ist ein Mechanismus, um das Verhalten der Menschen zu steuern. Die Tatsache, dass der Immobilienmarkt verrückt ist und die Hypothekenzinsen derzeit bei etwa 6 Prozent liegen, wirkt wie ein Mechanismus, der die Menschen dazu ermutigt, weiterhin zu mieten, anstatt zu besitzen.

Michael Hudson: Ja.

Anastasia Bendebury: Es besteht also großes Interesse ...

Michael Hudson: Die Frage ist, ob die Wirtschaft dadurch reicher wird? In der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (BIP) heißt es, dass die Wirtschaft reicher wird, weil Wohnungsdienstleistungen jetzt mehr wert sind. Und so sind unsere Wohnungsdienstleistungen wertvoller als die von China oder Japan oder Russland oder Venezuela. Denn wir verlangen so viel mehr und sind bereit, der Bank so viel mehr zu zahlen. Werden wir reicher? Oder werden wir durch hohe Immobilienpreise ärmer?

Anastasia Bendebury: Nun, ja, genau. Aber es scheint, als sei das System so sehr in den Aktivismus spezieller Interessengruppen verstrickt, dass es für mich schwer vorstellbar ist, wie man die wirtschaftlichen Bedingungen so verändern könnte, dass alle Menschen ein Eigenheim besitzen können.

Ich habe nämlich Familie, die in der Bay Area lebt. Deshalb schicken sie mir immer wieder Artikel über den Wohnungsmarkt in der Bay Area. Kürzlich erschien ein Artikel in den *San Jose Mercury News*, in dem es darum ging, dass die durchschnittliche Hypothek in San Jose etwa 10.000 Dollar pro Monat beträgt. Niemand, der bei klarem Verstand ist, kann das tun, denn man kann ja auch mieten. Ich meine, Miete ist immer noch teuer, aber man kann eine Wohnung für 4.000 Dollar mieten. Niemand, der bei klarem Verstand ist, wird also unter diesen Bedingungen ein Haus kaufen. Wie also kann man diese Bedingungen ändern? Weil jeder in San Jose leben will.

Michael Shilo DeLay: Es scheint so, als ob er sagt, dass ein Zusammenbruch notwendig ist, im Wesentlichen.

Welche Revolution brauchen wir?

Anastasia Bendebury: Ja. Ist ein Zusammenbruch notwendig?

Michael Hudson: Das scheint so zu sein. Es ist nie auf andere Weise gelöst worden als durch Zusammenbruch oder eine Revolution.

Michael Shilo DeLay: Und das, was die Revolution verhindert, ist der Traum, dass man in das Spiel einsteigen kann und es für einen selbst funktioniert.

Michael Hudson: So ist es.

Anastasia Bendebury: Nun, nicht nur das, sondern auch die Tatsache, dass jeder im Spiel ist, denn jeder, der Aktien oder Anleihen besitzt oder eine Rentenversicherung hat, ist von Natur aus an das weitere Funktionieren des Systems gebunden. Und die meisten, ich weiß nicht, wie es mit den meisten Leuten aussieht, das will ich nicht sagen, aber es scheint eine Menge Leute zu geben, die damit ganz gut zurechtkommen. Sie haben ihre Investitionen. Sie sind vollkommen zufrieden, solange die großen Unternehmen funktionieren. Ihre Vanguard-Indexfonds werden so gehandelt, dass ihr Kursanstieg erhalten bleibt. Die Leute, die sich eine Rentenversicherung leisten können, also alle, die einen anständig bezahlten Job haben und in einem Unternehmen arbeiten, sagen: „Nun, ich möchte nicht, dass sich das ändert.“

Michael Hudson: Nun, das ist ein großer Trick, der nach dem Zweiten Weltkrieg mit den amerikanischen Arbeitnehmern durchgeführt wurde. Im Jahr 2006 schrieb ich eine große Titelgeschichte für Harper's darüber, und die Gewerkschaften wurden ausgetrickst, um die Renten zu privatisieren und zu vergesellschaften. So mussten die Unternehmen tatsächlich Geld ausgeben, und die Arbeitnehmer mussten dazu beitragen, Geld zu zahlen, indem sie Aktien für den Finanzsektor kauften.

Dieser Trick wurde vom Finanzsektor organisiert, der erkannte, dass wir nun einen Arbeitssozialismus haben. Pensionsfonds-Sozialismus wurde es genannt. Die Rentenfonds werden Geld in den Aktienmarkt stecken, um uns, das eine Prozent, das 70 Prozent der Aktien besitzt, reicher zu machen. Wir werden reicher und reicher durch all diese Trottel. Die Arbeitnehmer, die in die Rentenfonds einzahlen, die den Wert unserer Aktien in die Höhe treiben. Und die Arbeiter werden uns reicher machen, nicht indem sie ausgebeutet werden oder indem sie angeheuert werden, um ihre Produkte mit Gewinn zu verkaufen, sondern indem sie ihre Ersparnisse und die Ersparnisse der Unternehmen in die Pensionsfonds verwenden, um uns Spekulanten an den Aktien- und Anleihemärkten reicher zu machen. Genau das ist das Problem.

Eine Rente sollte öffentlich sein, nicht privat. Sie sollte nach dem Umlageverfahren bezahlt werden. Und man sollte nicht die Renten der Arbeiter bezahlen müssen, indem man dem Finanzsektor Geld gibt, dessen wirtschaftliche Rolle darin besteht, Arbeitsplätze zu vernichten, Arbeitsplätze ins Ausland zu verlagern, das Land zu deindustrialisieren und genau das zu tun, was der Finanzsektor der amerikanischen Wirtschaft angetan hat. Das war der falsche Weg, den die amerikanische Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg eingeschlagen hat, indem man die Renten nicht, wie in Deutschland und anderen Ländern, öffentlich machte, sondern sie finanzierte, um die ein Prozent der Finanzwelt reich zu machen, die Börsenmakler und die Banken. Das war der Betrug, der ideologische Betrug, den sie durchgeführt haben.

Anastasia Bendebury: Können Sie erklären, wie ein öffentliches Rentensystem funktionieren würde?

Michael Hudson: Der Staat wird einfach die Renten bezahlen, so wie er in anderen Ländern für die medizinische Versorgung oder die Bildung aufkommt. Menschen, die in Rente gehen, verdienen einen Lohn. Das ist es, wofür in Frankreich im Moment gekämpft wird. Dort findet gerade eine Revolution statt. Eine Rente sollte ein öffentliches Recht sein. Genauso wie die Gesundheitsversorgung ein öffentliches Recht ist. Und die Bildung. Man hat ein Recht darauf zu leben und nicht zu verhungern, wenn man in Rente geht.

Anastasia Bendebury: Aber das haben wir in diesem Land in keiner Weise. Davon sind wir in diesem Land so weit entfernt. Die Idee des Schuldenerlasses ist im Grunde eine moralische Frage. Du hast den falschen Studiengang gewählt, du verdienst es zu leiden. Wenn wir Schulden erlassen, ermutigen wir die Menschen dazu, die falschen Entscheidungen zu treffen, wenn sie aufs College gehen.

Das Fehlen eines öffentlichen Gesundheitswesens hat meiner Meinung nach auch damit zu tun, denn ich sehe viele Leute darüber reden, dass die Menschen es mehr nutzen werden, wenn man es öffentlich macht. Und wenn sie es mehr in Anspruch nehmen, wird es schlimmer werden. Und ich frage mich, ob das nicht eher ein Zeichen dafür ist, wie kaputt unser Gesundheitssystem ist, dass das Endergebnis mehr Konsum ist, anstatt ein Gesundheitssystem, das den Menschen hilft, gesund zu werden.

Michael Hudson: Ich nehme an, Sie sprechen von ideologischem Selbstmord.

Mein Hauptpublikum ist nicht in den USA. Mein Hauptpublikum ist in China und in asiatischen Ländern, wo meine Bücher gedruckt werden. Und ich halte die meisten meiner Vorträge dort. In der Regel habe ich 650.000 Zuhörer pro Vortrag, mehr als ich in den USA erreichen kann. Denn in anderen Ländern wird tatsächlich versucht, diese Probleme zu lösen. Und die meisten Menschen in Amerika, so wie Sie, erkennen, dass eine vernünftige wirtschaftliche Lösung ohne eine Revolution nicht möglich ist, und wir sind weit davon entfernt, in einer revolutionären Situation zu sein. Es wird nicht dazu kommen.

Michael Shilo DeLay: Ja, es scheint, als müssten die Menschen wirklich bis zum Äußersten bedrängt werden, bevor sie bereit sind, die Bequemlichkeit ihrer momentanen Situation zu opfern, um tatsächlich etwas zu ändern.

Michael Hudson: Nein, eigentlich ist es genau umgekehrt. Die meisten Revolutionen finden statt, wenn die Menschen gerade anfangen, ein wenig reicher zu werden. Und wenn sie gerade anfangen, ein bisschen reicher zu werden, dann haben sie mehr Mut und können Dinge tun.

Michael Shilo DeLay: Wirklich?

Michael Hudson: Wenn sie einmal verarmt sind, geben sie einfach auf – sie sind deprimiert und verloren. Und so denke ich, dass die amerikanische Lohnempfängerklasse im Moment eher deprimiert als ehrgeizig ist. Außerdem ist es das Werk der Demokratischen Partei, dafür zu sorgen, dass die Bevölkerung fast jede Art von Identität hat, außer die eines Lohnempfängers. Man kann eine ethnische Identität, eine Geschlechtsidentität und eine nationale Identität haben – eine Identität als Lohnempfänger kann man nicht haben. Das ist Autokratie.

Michael Shilo DeLay: Es scheint, als würden Sie sagen, dass die Revolution von der wohlhabenden Klasse ausgehen würde, wenn sie denn stattfinden würde.

Michael Hudson: Überraschenderweise ist genau das im Laufe der Geschichte passiert. Wenn man sich ansieht, wer die jüdischen Propheten in Judäa und in der jüdischen Bibel waren, kamen sie alle aus ziemlich guten Familien. **Die meisten Revolutionen werden von Menschen aus der oberen Mittelschicht angeführt.** In Griechenland und Rom wurden sie von Mitgliedern der Aristokratie angeführt, aber nicht von den reichen Mitgliedern, sondern von den ärmeren Mitgliedern der Aristokratie. Und in Rom, als Rom das Christentum zur Religion machte, waren es vor allem die Ehefrauen der Reichen, die sie alle bekehrten. Ironischerweise waren es also die Wohlhabenden, die die Revolutionen anführten. Weder Lenin noch Trotzki waren Mitglieder der Arbeiterklasse.

Anastasia Bendebury: Wissen Sie, es ist interessant, denn vor langer Zeit habe ich über den Vietnamkrieg nachgedacht. Und irgendwie kam mir der Gedanke, dass der Vietnamkrieg beendet wurde, weil die Mittelschicht und die Wohlhabenden anfangen zu protestieren. Solange es nur die Randgruppen waren, war es so, als ob wir tun könnten, was wir wollen. Aber in dem Moment, in dem die Mittelschicht, die tatsächlich die wirtschaftliche Macht hatte, anfang, sich darüber aufzuregen, brach die ganze Sache zusammen.

Michael Hudson: Es war ein Krieg der Wehrdienstverweigerung. Sie waren also nicht wirklich dagegen, sie wollten nicht eingezogen werden. Aber es gab auch einige Leute aus der Mittelschicht, die den Krieg nicht mochten. Obwohl sie gleich nach dem Krieg beschlossen, dass sie den amerikanischen Imperialismus im Allgemeinen gut fanden, solange sie nicht eingezogen wurden.

Anastasia Bendebury: Mm hmm.

Michael Shilo DeLay: Glauben Sie, dass es ein Zufall ist, dass die alten sumerischen Könige einer göttlichen Rolle in der Gesellschaft verpflichtet waren?

Michael Hudson: Jeder betrachtete sich selbst als jemand anderem untergeordnet. Kinder waren ihren Eltern untergeordnet. Die Eltern hatten die volle Kontrolle über sie. Die Familien unterstanden den lokalen Politikern, dem König, bis hin zum Pharao. Der Pharao war den Göttern unterstellt, und die mesopotamischen Herrscher mussten den Anweisungen der Götter folgen. Aber was waren die Götter? Die Götter waren die Definition dessen, was eine sozial ausgewogene Gesellschaft ausmacht.

Michael Shilo DeLay: Genau.

Michael Hudson: Wie können wir die Gesellschaft zusammenhalten? Sie waren einer Ideologie untergeordnet, die darauf abzielte, die Gesellschaft ausgewogen und integriert zu halten und nicht zu verarmen. Und das ist heute nicht mehr der Fall. Die Führer von heute sind der Frage untergeordnet, wie wir unseren Wahlkampfspendern helfen können, die Gesellschaft zu zerreißen. Und Ihr Mr. Biden: „Wie kann ich die Arbeit noch stärker auspressen? Wie kann ich dafür sorgen, dass die streikenden Eisenbahner nicht gewerkschaftlich organisiert sind? Wie kann ich die Gewerkschaften brechen, damit ich über die Eisenbahnbesitzer mehr Wahlkampfspender bekommen kann?“ Wissen Sie, so denken sie. Statt eines Gottes der Gerechtigkeit haben sie also den Teufel.

Michael Shilo DeLay: Ja, es gibt den tollen Dylan-Song, *You Gotta Serve Somebody*. „Es kann der Teufel sein oder der Herr, aber du musst jemandem dienen.“ Und das gilt für die menschliche

Existenz: Wenn du nicht auf etwas Gutes abzielst, dann hast du wahrscheinlich auch nichts Gutes im Sinn, oder? Du zielst auf etwas Schlechtes.

Anastasia Bendebury: In den oberen Rängen strebt man nach etwas. So wie die Menschen, die den höchsten Rang in der Gesellschaft einnehmen, alle nach etwas streben. Sie streben alle nach etwas. Sie streben alle nach etwas. Man wird nicht zufällig zum Präsidenten eines Unternehmens oder zum Präsidenten eines Landes. Man kommt dorthin, weil man sein ganzes Leben lang auf diese Position hingearbeitet hat.

Michael Hudson: Ah, Sie sagen Position, aber Sie wollen diese Position erreichen, nicht indem Sie etwas haben, das Sie erreichen wollen. Biden oder Obama oder Trump war das völlig egal. Sie hatten kein Ideal, das sie verwirklichen wollten. Sie wollten ihren Wahlkampfspendern dienen. Sie sagten: „Ich werde dem Ideal eines jeden dienen. Es ist mir egal. Gebt mir Geld für euer Ideal, und meine Ideale stehen zur Versteigerung. Wer auch immer mir die größte Wahlkampfspende gibt, das ist die Politik, die ich unterstützen werde.“

Michael Shilo DeLay: Wie können wir dieses Problem und die neue Verfassung lösen?

Michael Hudson: Nun, Sie werden nicht zulassen, dass private Wahlkampfspenden bestimmen, wer gewählt wird. In anderen Ländern, allen europäischen Ländern, gibt die Regierung jeder Partei ihre eigene Denkfabrik, ein bestimmtes Stipendium, um ihre Argumente vorzubringen. Es gibt keine privaten.

Die Christdemokraten haben zum Beispiel eine, die Frankfurter Allgemeine Zeitung, und ihre eigene Denkfabrik. Die Sozialdemokraten haben die Böckler-Stiftung. Die Partei *Die Linke* hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung. Alle haben das gleiche Budget, wenn sie kandidieren. Die Regierung sagt: „Hier ist, wie viel ihr ausgeben müsst. Hier ist, wie wir die Debatten organisieren. Das ist alles hier.“ Die Regierungen werden nicht zur Versteigerung angeboten. Amerika hat den Wahlprozess privatisiert und nach Milton Friedman gestaltet, andere Länder haben das nicht getan.

Anastasia Bendebury: Die Verteidigung dagegen scheint mit der Entscheidung von Citizens United übereinzustimmen, weil Citizens United einen Zustand geschaffen hat, in dem es keine Begrenzung für private Wahlkampfspenden gibt, was bedeutet, dass es keine wirklichen Grenzen für die Menge an Einfluss gibt, die man kaufen kann.

Michael Hudson: Ja.

Anastasia Bendebury: Gibt es einen Weg zurück?

Michael Hudson: Nein. Es sei denn, Biden lädt den Obersten Gerichtshof in sein Büro ein und sagt: „Es ist nichts Persönliches, aber ich fürchte, ich muss Sie alle erschießen, damit ich einen neuen Obersten Gerichtshof ernennen kann, der ganz anders entscheiden wird als Sie.“ Das wird nicht passieren. Sie werden eines natürlichen Todes sterben. Und wir werden alle tot sein, wenn es zu einer Änderung der Entscheidung kommt, denke ich.

Anastasia Bendebury: OK, wie wäre es also mit so etwas wie Arbeitnehmerbeteiligung?

Michael Hudson: Wenn man die Arbeitnehmer wirklich betrügen will, kann man sie auch zu Eigentümern machen. Das war der Plan der Unternehmen: „Lasst uns Arbeitereigentümer haben.“ Ich glaube, das war es, was die *Chicago Tribune* hatte.

Das ist die chilenische, die faschistische Lösung in Chile, die sich Chicago ausgedacht hat. Sehr clever, sie werden Arbeiter als Eigentümer haben. „Wisst ihr, ihr werdet tatsächlich Aktien der Firma haben. Und wir werden euch die Aktien geben, damit ihr die Eigentümer des Unternehmens seid. Wir werden alle Aktien für euch investieren.“ In Chile hätten sie also eine Fabrik, sagen wir, und sie würden den Arbeitern Aktien geben. Die Fabrik wäre Teil dieser Gesellschaft, und man würde auch eine Bank gründen. Und die Bank würde dem Unternehmen Kredite gewähren. Die Bank würde Kredite an die Arbeiteraktiengesellschaft vergeben. Und die Bank würde den Kredit dann als Dividende an sich selbst auszahlen. Sie würden das Unternehmen in Konkurs gehen lassen. Und dann sagen sie: „Oh, das tut uns schrecklich leid. Ja, ihr habt das Unternehmen besessen, aber das Unternehmen, das ihr besessen habt, hat gerade die Aktionäre vernichtet, wir müssen die Gläubiger bezahlen.“

Die Arbeitnehmerbeteiligung ist also eine Möglichkeit, die Arbeitnehmer zu täuschen und sie im Grunde auszulöschen. Das habe ich auch in meinem Artikel in Harper's diskutiert. Und ich glaube, ich habe das auch in meinem Buch *Killing the Host* und anderen Büchern getan. Es ist also ein Betrugsspiel.

Michael Shilo DeLay: Das ist nicht ganz das Eigentum der Arbeitnehmer, das ich mir vorstelle, denn wie bei der Mondragon Corporation sind die Aktien vollständig auf die Personen beschränkt, die zu einem bestimmten Zeitpunkt arbeiten. Sobald man das Unternehmen verlässt, muss man seine Aktien an das Unternehmen zurückverkaufen. Bei einer reinen Mitarbeiterbeteiligung gibt es also überhaupt keine externen Investoren.

Anastasia Bendebury: Und die Mondragon Corporation ist auch sehr erfolgreich, denn sie hat ihre eigenen Banken, ihr eigenes Gesundheitssystem und ihre eigene Universität.

Michael Hudson: All das sind gute Teile. Die baskischen Gewerkschaften haben mich ein Jahr lang zu sich geholt, um vor ihnen zu sprechen. Das Problem ist, dass die Mondragon gegen die gewerkschaftliche Organisierung ist. Die Arbeiter besitzen zwar die Aktien, aber sie sind nicht gewerkschaftlich organisiert. Und es gibt noch einige andere Probleme. Und die Basken üben viel Kritik an der Mondragon. Obwohl die Idee, die Sie ansprechen, der Traum vom Mondragon ist ein sehr guter Traum. Aber Sie wollen einige der Probleme vermeiden, die er in der Praxis hat.

Anastasia Bendebury: Können wir über die Probleme sprechen? Denn ich habe es immer als eine Art Höhepunkt der...

Michael Shilo DeLay: Erzähl ihm von der Tournee, die wir gemacht haben.

Anastasia Bendebury: Ja, das stimmt. Nachdem wir mit dem Studium fertig waren, hatten wir im Grunde keine konkrete Vorstellung davon, was wir machen wollten. Und so dachten wir, okay, vielleicht gründen wir ein Unternehmen. Aber wir wollen kein Unternehmen gründen, das unter denselben kapitalistischen Problemen leidet wie die meisten Unternehmen. Wir hatten viel von Dick Wolf gelesen, viel über Mondragon, und so wurde uns klar, dass es in den USA viele Unternehmen gibt, die sich in Arbeiterhand befinden. Also gingen wir auf Tour.

Ursprünglich wollten wir einen Film machen, aber wir hatten keine Ahnung, was wir tun sollten. Also haben wir eine Menge Filmmaterial aufgenommen, das am Ende des Tages Müll war. Aber wir

haben mit 25 oder 30 verschiedenen Unternehmen im ganzen Land gesprochen, die mit diesem Modell unterschiedlich erfolgreich waren.

Die Palette reichte von kleinen Bäckereien bis hin zu einem Unternehmen in Wisconsin namens Isthmus Manufacturing, das Roboter Maschinen für Fließbänder herstellt. Das Unternehmen war recht erfolgreich, da es ausschließlich von den Mitarbeitern geführt wurde. Sie besaßen die Aktien. Sie konnten ihre eigenen Entscheidungen treffen. Sie waren in der Lage, Geld zu verdienen. Sie waren eines der wenigen amerikanischen Produktionsunternehmen, die während des Crashes von 2008 keine Stellen abbauen mussten, weil sie sich zusammensetzten und sagen konnten: „Okay, anstatt Leute zu entlassen, werden wir die Löhne für eine Weile senken, sicherstellen, dass alle die Krise überstehen, und dann werden wir auf der anderen Seite wieder wachsen.“ Und genau das haben sie getan.

Michael Hudson: Nun, so spielt man das Spiel nicht. Man soll Geld verdienen, indem man die Arbeiter betrügt. Natürlich gibt es einige Arbeitgeber, die sagen können: „Wir werden keinen Kredit bei der Bank aufnehmen, die Aktienbestände der Arbeitnehmer vernichten.“ Und ich bin sicher, Sie können einige finden, aber das ist kein bedeutender Prozentsatz der Wirtschaft. Und Sie werden die größten Unternehmen nicht dazu bringen, das zu tun.

Und vor allem, wenn man in einem Ölkonzern wie Standard Oil ist, wie könnte man das in einem großen Ölkonzern mit riesigen Kapitalinvestitionen machen? Wenn man die Gewinne mit den Arbeitern teilen will, ist das umso einfacher, je mehr Arbeit im Verhältnis zum Kapital vorhanden ist. Aber sobald es Kapitalinvestitionen gibt und Sie Aktien ausgeben, wird das zum Problem. Nehmen wir an, Sie sind eines dieser ehrlichen Unternehmen, ich glaube, Ben and Jerry's hatte etwas Ähnliches am Laufen. Sie haben versucht, etwas zu tun, was Sie vorgeschlagen haben. Sie haben Aktien ausgegeben. Die Aktien wurden von einem großen Unternehmen aufgekauft. Und plötzlich übernahm der große Konzern das Unternehmen und machte die Dinge auf seine Weise.

Michael Shilo DeLay: Das ist die Geschichte, die wir immer wieder über gescheiterte Unternehmen mit Arbeitnehmerbeteiligung gehört haben, nämlich dass sie anfangen, ihre Aktien aus dem Unternehmen herauszunehmen. Das System funktioniert also nur in dem absoluten Sinne, dass unter keinen Umständen jemand, der kein Arbeitnehmer ist, die Aktien des Unternehmens besitzen kann.

Und ich meine, es gibt wahrscheinlich Fallstricke, aber es löst auf jeden Fall das Problem der Verschmutzung der Flüsse, in denen die Arbeiter leben, und solche Dinge, bei denen, Sie wissen schon, im modernen System, die Investoren nur versuchen, ihr Geld um jeden Preis zurückzubekommen. Es ist ihnen egal, was mit der Stadt passiert, in der die Fabrik steht. Aber das scheint kein Problem zu sein, wenn es um Arbeitnehmerbeteiligung geht.

Anastasia Bendebury: Ich frage mich also, ob es nicht möglich wäre, die potenziellen Probleme aufzuzeigen, denn ich denke, Sie haben Recht, dass es funktioniert, solange diese strengen Regeln eingehalten werden.

Michael Shilo DeLay: Absolut. Es muss absolut sein.

Anastasia Bendebury: Können Sie uns einige der Probleme schildern, die Sie bei Mondragon gesehen haben?

Michael Hudson: Ich habe mich nicht so sehr damit befasst, und es wäre mir lieber, Sie würden mit einem baskischen Gewerkschaftsführer darüber sprechen als mit mir, denn ich war schon seit einigen Jahren nicht mehr in Spanien und möchte das lieber vermeiden.

Anastasia Bendebury: Okay.

Michael Hudson: Aber auch in Unternehmen ohne Aktien, stellen Sie sich vor, Sie wären in der Sowjetunion unter Stalin oder Chruschtschow. In den späten 1980er Jahren gab es viele Unternehmen, die keine Kredite aufnehmen mussten, und deren Leiter und Manager wurden alle durch Veruntreuung reich. Sie veruntreuten Geld, größtenteils über Lettland, wie ich herausfand. Und es gab so viel Geld, das von den Unternehmensleitern, dem KGB und der Armee veruntreut wurde, dass es eine riesige Plünderung der öffentlichen Unternehmen gab.

Plünderer gibt es überall. Man braucht eine sehr gute Buchführung, damit jeder wirklich weiß, was passiert ist. Und wir kommen hier zu technischen Details, die weit über das Thema unseres Gesprächs hinausgehen, in dem es darum geht, wie sich die amerikanische Wirtschaft entwickelt. Aber damit das, was Sie vorschlagen, wirklich funktioniert, brauchen Sie eine andere Mentalität, die über das hinausgeht, was Sie und der kleine Prozentsatz der Leute, die mit Ihnen übereinstimmen, glauben.

Anastasia Bendebury: Okay, also eine Sache, an die ich denke, ist, was ist mit Aktienrückkäufen? Soweit ich weiß, geht es bei diesen Rückkäufen darum, dass ein Unternehmen seine eigenen Aktien kauft und nicht mehr so sehr ein öffentliches Unternehmen ist, wie es vorher war.

Michael Hudson: Nein, es ist genau so viel wie vorher. Die Aktien sind im Wesentlichen zerstört. Es gibt sie nicht wirklich. Aktienrückkäufe – Lazonick hat darüber gesprochen. Ich habe ein ganzes Kapitel darüber in *Killing the Host*.

Wenn Sie Ihre eigenen Aktien zurückkaufen, machen Sie Geld, indem Sie nicht investieren, um die Produktionsmittel zu erhöhen, indem Sie mehr Anlagen und Ausrüstungen bauen und mehr produzieren, Sie treiben nur Ihr Finanz-Engineering voran, nicht Ihr Industrie-Engineering. Aktienrückkäufe sollten stark bestraft werden. Für jeden Dollar an Aktien müssen Sie eine Strafe von 10 Dollar zahlen – das sollte die Regel sein. Und wenn man das länger als ein Jahr macht, kommt man automatisch für 20 Jahre ins Gefängnis.

Anastasia Bendebury: Können Sie uns erklären, warum sie so schlecht sind? Ich meine, die Inhaftierung ...

Michael Hudson: Ja. Geld für Aktionäre und den Finanzsektor zu verdienen, trägt überhaupt nicht zur Produktion bei. Wenn man so viel Geld hat, könnte man den Arbeitern mehr zahlen, man könnte mehr investieren. Wenn Sie mit den Gewinnen, die Sie machen, nichts zu tun haben, dann sollten Sie auch nicht so hohe Gewinne machen. Senken Sie Ihre Preise, anstatt exorbitante Preise zu verlangen. **Es ist völlig unproduktiv, mit Finanztechniken Geld zu verdienen.** Und die ganze Industrie, wie Keynes sagte: „All diese Leute sollten arbeitslos sein.“ Keynes sagte: „Wir brauchen sie überhaupt nicht.“ Und er hatte Recht. Sie sind Aktienmanipulatoren.

Anastasia Bendebury: Okay. Nehmen wir an, ein Unternehmen beschließt einen langfristigen Aktienrückkauf. Und anstatt die Aktien zu vernichten, würden sie sie ausschließlich an die Mitarbeiter verteilen. Sie können also ein öffentliches Unternehmen nehmen ...

Michael Hudson: Sie müssen sie nicht zurückkaufen, Sie können sie ihnen einfach geben. Ich sehe schon, Sie sagen, das ist so utopisch, darauf will ich gar nicht eingehen. Ich bin gut darin, zu beschreiben, wie die Wirtschaft funktioniert. Darauf kann ich mich nicht einlassen. Sie suchen nach einer Lösung für die Probleme, die es heute gibt. Wir haben kein Problem, wir haben eine Zwickmühle. **Es gibt keine Lösung für ein Dilemma.**

Sie versuchen, es zu lösen, vergessen Sie es. Sie können es nicht lösen. Es ist großartig, wenn Sie denken: „Wäre es nicht schön, wenn sie so arbeiten könnten?“ Natürlich wäre es schön, wenn die Unternehmen die Aktien zurückkaufen und sie den Arbeitnehmern geben könnten. Aber sehen Sie sich an, wie bizarr dies für eine Ölgesellschaft wäre. Nehmen wir an, Sie haben 10 Angestellte, die 10 Milliarden Dollar pro Jahr für das Unternehmen erwirtschaften, weil die 10 Angestellten die Bohrung betreiben. Wollen Sie wirklich sagen, wir kaufen die Aktien zurück, und jeder der 10 Angestellten bekommt eine Milliarde Dollar? Das ist verrückt.

Und das wäre bei jedem sehr kapitalintensiven Unternehmen der Fall. Es würde einige Arbeiter viel reicher machen als den Rest der Arbeiterschaft. Es ist eine unsoziale Lösung, um eine kleine Gruppe gegen die andere zu begünstigen, und sie ist so dysfunktional, dass ich mir sicher bin, dass die Chicagoer Schule sie gerne vorantreiben würde, weil sie unmöglich durchführbar ist, weil sie so unfair und räuberisch ist.

Anastasia Bendebury: Aber nehmen wir zum Beispiel ein Unternehmen wie Walmart. Walmart ist dafür bekannt, dass es enorme Gewinne für die Eigentümer erwirtschaftet und nur sehr wenig für die Lohnempfänger. Nehmen wir also an, ein revolutionärer Arm der Walton-Familie wird zum kontrollierenden CEO und übernimmt den Vorstand des Unternehmens. Und sie sagen: „Wisst ihr was, wir haben ein Erbe, das unseren Arbeitern wirklich übel mitgespielt hat. Und deshalb werden wir alle unsere Aktien zurückkaufen. Und wenn wir sie zurückkaufen, werden wir sie zu gleichen Teilen an die Arbeiter verteilen.“

Michael Hudson: Warum wird den Arbeitnehmern nicht einfach mehr gezahlt? Warum nicht die Arbeitsbedingungen erleichtern, anstatt Gewinne zu machen? Warum sagen wir nicht, dass wir eine Vier-Tage-Woche einführen und die Leute sechs Stunden am Tag arbeiten lassen. Wir werden ihnen mehr Lohn zahlen. Wir werden ihnen mehr Urlaub gewähren. Wir werden ihnen eine kostenlose medizinische Versorgung bieten. Und wir werden einen Beitrag zu ihren Renten leisten. Warum sollten wir es finanziell tun? **Man braucht keine finanzielle Lösung für ein echtes wirtschaftliches Problem.** Das wirkliche wirtschaftliche Problem sind die Bedingungen der Arbeitnehmer. Wie hoch ist ihr Lebensstandard? Es geht nicht darum, wie sie Aktien eines Unternehmens besitzen können, das räuberisch agiert und Geld auf räuberische Weise verdient, mit großen Gewinnen und Profitstreben, wie es ein Walmart tut.

Michael Shilo DeLay: Es scheint so zu sein, dass Unternehmen nicht wollen, dass sich die Arbeitnehmer wohlfühlen, denn wenn sie sich wohlfühlen, sind sie funktionell revolutionär.

Michael Hudson: Ja, ich glaube, das ist auch die Meinung der Arbeitgeber.

Anastasia Bendebury: Interessant. Ich meine, Sie zeichnen ein wirklich düsteres Bild eines Problems, für das es absolut keine Lösung gibt.

Michael Shilo DeLay: Das denke ich nicht.

Anastasia Bendebury: Nein?

Michael Shilo DeLay: Nein, das glaube ich nicht. Ich denke, wir haben hier im Grunde eine neue Verfassung skizziert.

Michael Hudson: Nun, zumindest eine Revolution. Noch keine Verfassung. Aber eine Revolution.

Michael Shilo DeLay: Nun, ich halte eine Revolution für keine gute Idee, solange wir nicht wissen, wie es weitergeht. Ich bin wirklich gegen eine Revolution, die keine bessere Lösung im Sinn hat.

Michael Hudson: Ja.

Michael Shilo DeLay: Meine Aufgabe als Bürger ist es also, mir vorzustellen, wie dieser neue Staat aussehen könnte, damit ich sicher sein kann, dass ich im Wesentlichen die richtige revolutionäre Partei unterstützen werde.

Ich möchte also nur sicherstellen, dass ich auch nichts übersehen habe. Der bessere Staat hätte also einen Schuldenerlass für grundlegende Menschenrechtsdienstleistungen wie Wohnen, Essen, Gesundheitsversorgung. Er würde keine private Finanzierung von Wahlen zulassen. Er würde den Wucher auf den kommerziellen Sektor beschränken, so dass die nicht gewinnbringenden Dienstleistungen am stärksten besteuert werden. Und dann würde es sich an einer Art höherer Macht orientieren, die im Wesentlichen die soziale Harmonie der Bürger und das Wohlergehen der Bürger bedeutet. Habe ich etwas übersehen?

Michael Hudson: Sicher, im Prinzip ist das ein guter Anfang. Und wir sind schon drei Stunden unterwegs, ich kann also nicht mehr ins Detail gehen. Aber das ist es im Grunde.

Anastasia Bendebury: Gibt es jemanden, dem Sie auf Ihrem Weg durch die Hallen der Macht begegnet sind und den Sie wirklich bewundern?

Michael Hudson: Nun, ich war der Wirtschaftsberater von Dennis Kucinich und er war ein sehr guter Mann. Er wäre derjenige, den ich empfehlen würde.

[US-Politiker, der forderte, dass die Fed dem US-Finanzministerium unterstellt wird und den Banken das Privileg der Geldschöpfung entzogen wird.]

Michael Shilo DeLay: Zufällig bin ich mit seiner Tochter zur Schule gegangen – Jackie.

Anastasia Bendebury: Ich meine, findet man in den oberen Rängen der Welt insgesamt Menschen, die auf das Gute ausgerichtet sind? Oder finden Sie dort hauptsächlich Menschen, die auf ihren eigenen Vorteil und ihre kurzfristige Bereicherung ausgerichtet sind?

Michael Hudson: Es ist sehr schwer für mich, das zu wissen. Die meisten Menschen versuchen, sich selbst zu helfen, indem sie Gutes tun, wenn sie in einem Land wie China sind. Und ich habe viel Zeit damit verbracht, mit Leuten vom Zentralkomitee, Fakultätsmitgliedern und Studenten zu sprechen, und sie alle scheinen Gutes tun zu wollen.

Ich erinnere mich, dass mir vor 10 Jahren, als ich in China Vorlesungen hielt, die Studenten, mit denen ich sprach, das Gefühl vermittelten, dass sie die Gesellschaft wirklich verändern könnten. Sie waren der Meinung, dass Milton Friedman und die Neoliberalen nach Shanghai gekommen waren und die Privatisierung vorangetrieben hatten, was durchaus positiv war, weil es eine Menge unternehmerischer Erfindungen freigesetzt hatte, aber es führte auch zu einer Menge lokaler Korruption.

Sie wollten in die Regierung eindringen, um die Korruption zu beseitigen und dafür zu sorgen, dass sie so funktioniert, wie sie sollte.

Und ich glaube nicht, dass es ein anderes Land gibt, in dem die Menschen wirklich das Gefühl hatten, dass sie eine Rolle dabei spielen können, dass die Wirtschaft besser funktioniert. Und dabei würden sie durch die Unterstützung dieser Ziele ihre eigene Karriere als guter Verwalter vorantreiben.

Anastasia Bendebury: Okay, ich möchte also keine Dichotomie schaffen, dass die USA besser sind als China oder China besser als die USA, denn ich denke, das ist eines dieser Themen, die man wahrscheinlich auseinandernehmen und in völlig entgegengesetzte Richtungen lenken könnte. Aber es scheint, dass der Staat in China besonders repressiv ist. Wir haben ja gesehen, was während Covid passiert ist, oder? Die Menschen wurden in ihren Wohnungen eingeschlossen. Die Menschen waren im Grunde der Gnade der Regierung ausgeliefert, die sagte: „Nein, wir werden Folgendes tun. Ihr habt keine Stimme. Ihr habt keine Wahl.“ Von außen betrachtet war das ziemlich düster, denn bei allen Problemen, die die USA haben, und bei all dem politischen Gerangel, das in den letzten Jahren stattgefunden hat, haben wir die Menschen wenigstens nicht in ihren Wohnungen verbarrikadiert.

Michael Hudson: Nun, sie waren sehr verängstigt. Und das Problem ist, dass, als sie die Beschränkungen aufhoben, meine Freunde aus der Fakultät aus Hongkong nach China reisten, einschließlich der ganzen Gruppe, die meinen Schriftsatz macht, und alle außer einem bekamen Covid, als sie dorthin reisten – und einige von ihnen bekamen Long Covid. Ich wüsste also nicht, wie man die Situation anders hätte handhaben können. Sie haben verzweifelt versucht zu verhindern, dass sie krank werden. Natürlich war es drakonisch.

Meine Frau und ich sind nicht mehr in Restaurants gegangen, seit es hier mit Covid losging. Wir sind nicht mehr verreist, und ich bin nicht mehr mit dem Flugzeug geflogen, weil ich mich vor Covid schützen wollte. Ich trage Masken. In der Stadt gehe ich eigentlich nur noch zum Zahnarzt. Das ist also ein echtes Problem.

Ich glaube nicht, dass das dem chinesischen, dem amerikanischen oder irgendeinem anderen politischen System inhärent ist. Es ist die Art und Weise, wie eine Regierung unter Notstandsbedingungen agierte, wo sie wirklich nicht wusste, wie sie sich schützen sollte. Ich denke, das ist ein ganz anderes Problem als die wirtschaftliche Dynamik, über die wir hier gesprochen haben.

Michael Shilo DeLay: Ich hatte einige Freunde, vor allem während meines Studiums in New York, die aus China in die USA gekommen waren – eigentlich viele der Leute, mit denen ich zusammenarbeitete. Und ich hatte das Gefühl, dass sie vor allem hier sein wollten – das ist an sich schon ein interessanter Punkt. Aber sie hatten das Gefühl, dass es sehr schwierig war, herauszufinden, was innerhalb Chinas passierte. Der Informationsfluss wird in hohem Maße kontrolliert. Man hat das Gefühl, dass man sich nicht gegen die mächtigen Parteien aussprechen kann. Und natürlich breitet sich das jetzt auch in Amerika aus, was ich nie für möglich gehalten hätte. Was sind einige der Probleme, die China trotz des Wirtschaftsbooms hat?

Michael Hudson: Alles, worüber ich sprechen kann, sind wirtschaftliche Probleme. Ich kann nicht über politische Probleme sprechen.

Das wirtschaftliche Problem ist das gleiche Problem, das Amerika in der Verfassung zwischen dem Bund und den Kommunen hat. Wie werden die lokalen Dörfer in China ihre eigenen Ausgaben finanzieren? Nun, eine der Möglichkeiten, die sie haben, ist der Verkauf von öffentlichem Land an Bauunternehmer. Das läuft auf eine Schuldenfinanzierung hinaus. Auch wenn die Regierung das Geld schafft, haben sie ein Schuldenproblem, und zwar ein Immobilienschuldenproblem.

Es handelt sich also um wirtschaftliche Probleme. Und sie versuchen, einen Weg zu finden, sie politisch zu lösen. Aber jedes einzelne Land der Welt hat heute das gleiche Problem zwischen Bund, Ländern und Gemeinden. Das gilt natürlich auch für die USA. Viele dieser Probleme, die die Länder heute haben, haben also einen gemeinsamen Nenner. Ich bin kein Spezialist für Chinas Wirtschaft, sondern für die Wirtschaft der USA und Europas.

Michael Shilo DeLay: Gibt es in der neuen Verfassung, im besseren Staat, eine Verschiebung des Kräfteverhältnisses hin zu den Kommunen und nicht hin zum Bund?

Michael Hudson: Ich habe noch nicht einmal darüber nachgedacht, eine neue Verfassung zu schreiben.

Michael Shilo DeLay: Wir haben den ganzen Nachmittag darüber nachgedacht.

Michael Hudson: Im Prinzip weiß ich, dass sie da ist. Aber es dauert so lange, so etwas zu entwerfen. Es liegt einfach außerhalb des Bereichs, über den ich gesprochen habe.

Michael Shilo DeLay: Okay, vielleicht kann man es einfacher ausdrücken: Wäre es wirtschaftlich vorteilhaft, mehr Macht in die Hände der Kommunen zu legen als in die der Föderation?

Michael Hudson: Die Frage ist, wie man den wirtschaftlichen Nutzen mit dem politischen Nutzen vergleichen kann. Eines der Probleme in Amerika sind sicherlich die Rechte der Bundesstaaten. Das war schon immer ziemlich schlecht. Und es ist die Tatsache, dass man einen Staat wie Delaware mit sehr unternehmensfreundlichen Gesetzen haben kann, so dass die Unternehmen des ganzen Landes in Delaware leben wollen. Und dann gibt es Leute wie Biden, die ihren Fall gegen die Wähler als Ganzes vertreten. Oder Staaten, die keine Wuchergrenzen haben, so dass alle Kreditkartenunternehmen in die nordwestlichen Staaten umziehen. Wie wollen Sie also ein solches Gleichgewicht erreichen? Das ist eine politische Angelegenheit, die einfach nicht mein Thema ist.

Anastasia Bendebury: Aber stellen Sie sich im Hinblick auf ein stabileres Wirtschaftssystem eine größere Bundesregierung vor, die immer mehr Dienstleistungen wie Gesundheitsfürsorge, Infrastruktur und Wohnungsbau auf sich nimmt und für die Schaffung des Bestands zuständig ist, der dann an die Menschen verteilt wird?

Michael Hudson: Ah, das klingt sehr bürokratisch. Tatsache ist, dass man offensichtlich eine Symbiose braucht. Und diese Symbiose hängt in erster Linie vom politischen Charakter des Landes ab. Ich bin mir also nicht sicher, ob es eine Einheitslösung gibt, die für alle passt. Aber eine stalinistische Staatswirtschaft wollen Sie sicher nicht.

Erstaunlicherweise war es Milton Friedman, der China zum Aufschwung verholfen hat, indem er sagte: „Lasst auch die Privatwirtschaft sich entwickeln.“ Ich glaube, ein Grund dafür, dass die Bundesregierung in China nicht kontrolliert, was auf lokaler Ebene geschieht, ist, dass die örtlichen Bürgermeister viel Kontrolle über ihre Dörfer haben. Und ich glaube, die Philosophie in China war

„Lass 100 Blumen blühen“ – mal sehen, was funktioniert. Ich denke also, dass man eine experimentelle Phase durchlaufen muss. Man braucht eine Art, man könnte fast sagen, politischen Wettbewerb, um zu sehen, was funktioniert. Und ich glaube, so haben sie angefangen, und es hat sich auf jeden Fall gelohnt.

Anastasia Bendebury: Haben Sie sich intensiv mit Sonderwirtschaftszonen beschäftigt?

Michael Hudson: Nein, es handelt sich in der Regel um steuerfreie Zonen, von denen internationale Unternehmen profitieren.

Anastasia Bendebury: Ja, denn ich weiß von ein paar in Südamerika. Eine davon ist irgendwo in Chile, das ist so eine Art libertäre Bitcoin-Hochburg, wo ein paar Leute beschlossen haben, dass sie sich nicht der Regierung der USA oder der Regierung, die sie beherbergt, unterwerfen wollen.

Michael Hudson: Ich möchte mich nicht darauf einlassen. Wir sind sozusagen am Ende der Diskussion angelangt. Ich möchte nicht einmal auf den Libertarismus eingehen. Ich bin nicht einmal bereit, meine Zeit damit zu verschwenden. Er ist abscheulich, und die Menschen, die sich in solchen Zonen mit dieser Ideologie aufhalten, sind abscheulich.

[Der Libertarismus will möglichst wenig Staat und alles durch den freien Markt regeln lassen. In letzter Konsequenz befürworten Libertäre die Abschaffung des Staates.]

Michael Shilo DeLay: Liegt es daran, dass sie sich vor der Verantwortung für die Infrastruktur drücken?

Michael Hudson: Nein, das sind einfach asoziale Persönlichkeiten. Ich habe nur begrenzte Zeit in meinem Leben zur Verfügung, und ich möchte meine Zeit nicht damit verbringen, mich in der intellektuellen Gosse, mit den Libertären der University of Chicago oder diesen Leuten zu streiten. Ich spreche lieber mit intelligenten Menschen, nicht mit Ökonomen.

Anastasia Bendebury: Identifizieren Sie sich mit einer bestimmten Schule?

Michael Hudson: Ich habe mich selbst als klassischen Wirtschaftswissenschaftler definiert. Wie die gesamten klassischen Ökonomen des 19. Jahrhunderts, von den Physiokraten und Adam Smith bis hin zu Simon Paton in den USA, dem ersten Wirtschaftsprofessor an der ersten Business School nach Thorstein Veblen.

Anastasia Bendebury: Und gibt es derzeit jemanden, der diese Art von Wirtschaftslehre gut unterrichtet und den Sie wirklich respektieren?

Michael Hudson: Nun, die meisten Leute, die das unterrichten, sind angewidert und haben aufgegeben, wie Steve Keen, den Sie in Ihrer Sendung hatten. Es sind wirklich nicht viele. Etliche der UMKC-Leute sind zum Bard College gegangen, um am Levy Institute zu arbeiten und dort zu lehren. Und es gibt ein paar UMKC-Absolventen anderswo. Aber sie sind alle weitergezogen, mehr oder weniger.

Anastasia Bendebury: Sind Leute wie Sie und Steve bereit, eine neue Institution zu gründen, die es mit der Universität von Chicago aufnehmen kann? Oder ist das eine zu schwierige Aufgabe?

Michael Hudson: Das kostet eine Menge Geld. Jemand müsste entscheiden, dass wir diese Leute zu uns einladen wollen. Nun, ich bin 84 Jahre alt, also werde ich nicht wieder mit dem Unterrichten anfangen. Ich verbringe meine ganze Zeit mit dem Schreiben.

Ja, so wie Warren Mosler versucht hat, die Universität von Missouri und Kansas City zu finanzieren. Er hat es geschafft, aber dann sollte er vom Kongress von Missouri oder Kansas City eine Million Dollar erhalten, und als sie herausfanden, dass er kein rechtsgerichteter Republikaner war, haben sie den Deal platzen lassen. Als erstes feuerten sie den neoliberalen Abteilungsleiter, und der Leiter der Universität ernannte sie zur Dekanin, die für die Finanzierung zuständig war. Es wird also ein echter Kampf werden, wenn man versucht, die Realitätsökonomie irgendwo einzuführen, **wo das gesamte akademische System auf der Scheinrealitätsökonomie basiert.**

Anastasia Bendebury: Halten Sie es für möglich, dass es da draußen einen superethischen Milliardär gibt, der daran interessiert wäre, etwas wie dieses zu finanzieren? Oder glauben Sie, dass die Anhäufung eines solchen Kapitals etwas mit sich bringt, das die Leute davon abhält, so zu denken?

Michael Hudson: Niemand, wirklich niemand hat mir von einer solchen Finanzierung erzählt. Die großen Stiftungen wie die Ford Foundation und George Soros sind an der Art von Ideen, von denen ich spreche, nicht interessiert. Ich weiß also nichts darüber.

Anastasia Bendebury: Ich möchte glauben, dass es möglich ist, große Mengen an Reichtum anzuhäufen und dann eine philosophische und ideologische Ausrichtung beizubehalten, die den Menschen zu einem besseren Leben verhelfen will. Aber ich habe noch nicht gesehen, dass das wirklich passiert.

Michael Hudson: Sie sind auf die **Junk-Ökonomie** hereingefallen. Die Idee ist, dass die Menschen reicher werden und kein Geld mehr brauchen. Die Griechen hatten Recht. Reichtum macht süchtig. Sobald man Reichtum hat, will man immer mehr davon. Es macht süchtig. Darum geht es in den Stücken von Aristophanes. Davon hat Aristoteles gesprochen. Davon hat Sokrates gesprochen. Reichtum macht süchtig.

Und wenn Sie Kinder haben, sinkt deren IQ um 10 Prozent, sobald sie Reichtum geerbt haben. Und in der nächsten Generation sinkt er um weitere 30 Prozent. Und so fehlt ihnen die Vorstellungskraft. **Reichtum scheint wie eine Krankheit zu sein, die die Gehirnzellen der Vorstellungskraft angreift.** Man hat ein immer geringeres Selbstwertgefühl, weil der Reichtum so viel wichtiger ist als man selbst, und am Ende dient man ihm nur noch und landet in einer Sackgasse.

Anastasia Bendebury: Wie erklären Sie sich diese superreichen Familien mit mehreren Generationen, wie Rockefeller oder Habsburg oder so?

Michael Hudson: Ja, nun, ich weiß, David, David Rockefeller. Er war der Enkel von John D. Und er war auf jeden Fall immer sehr nett zu mir, unterstützte meine Ideen und ließ mich schreiben, was ich wollte. Und er sagte, wenn die Bank es nicht in ihrem Interesse fände, würde sie es nicht veröffentlichen, aber er wollte wissen, was ich herausgefunden hatte. Als er jedoch Chef von Chase Manhattan wurde, war er von Leuten umgeben, die sagten: „Wir sind hier, um Sie vor Leuten zu schützen, die nur Ihr Geld ausnutzen wollen.“

Es gab also viele Leute, die sagten, sie wollten ihn beschützen. Und sie brachten ihn mit allen möglichen internationalen Stiftungen zusammen, die Sie wahrscheinlich als Faschisten bezeichnen wür-

den. Bevor es Davos gab, gab es die Bilderberger, die Freunde von ihm waren. Er ließ sich in die Trilaterale Kommission aufnehmen. Er wollte das Richtige tun. Und er wollte wirklich das Richtige tun. Er wäre Ihr Ideal!

Als das Finanzministerium von ihm verlangte, eine Chase Manhattan Bank in Saigon zu errichten, damit die amerikanische Armee ihr Geld in einer US-Bank anlegen konnte und es nicht in einer französischen Bank landete, die de Gaulle übergeben wurde, sagte er: „Okay. Auch wenn wir dabei Geld verlieren werden, indem wir eine Hausbank ohne Fenster bauen, möchte ich ein guter Bürger sein und das Richtige tun, und ich werde es tun.“

Er wollte das Richtige tun, aber er war umgeben von Gruppenzwang durch all die Leute um ihn herum, die sagten: „Weißt du, hier sind Leute, die dir helfen wollen, die Bilderberger und die Trilaterale Kommission, all diese Leute.“ Und so sagte er später an einem gewissen Punkt: „Vielleicht war ich nicht vorsichtig genug bei einigen der Leute, mit denen ich zu tun hatte.“ Und ich dachte, dass er am Ende so etwas wie eine Galionsfigur war.

Und viele der Menschen, die viel Reichtum erben, werden eher zu Aushängeschildern als zu Entscheidungsträgern. Wie Cäsar und einige andere römische Führer oder Kleisthenes in Athen: Ich werde die Gesellschaft wirklich umgestalten. Und so werde ich es tun. **Ich sehe keine reiche Person, die die Gesellschaft wirklich umgestalten will. Sie wollen vielmehr ein guter Bürger für eine Gesellschaft sein, die nicht bereit ist, Gutes in der Welt zu tun.**

Anastasia Bendebury: Und was ist Ihrer Meinung nach die wichtigste Lehre, die wir aus der Antike ziehen können?

Michael Hudson: Neunundneunzig Prozent Steuer auf ererbten Reichtum – Sie werden den IQ, die Vorstellungskraft und den Mut der Familie erhöhen, damit sie nicht mehr von der Erbschaft erdrückt werden. Und seien Sie sich darüber im Klaren, dass die Schulden, wenn sie nicht getilgt werden, zu einem dunklen Zeitalter und zu Sparmaßnahmen führen werden, und dass Sie am Ende wie eines der Opfer eines IWF-Stabilisierungsprogramms dastehen werden.

Anastasia Bendebury: Humm.

Michael Shilo DeLay: Das war wirklich sehr wertvoll für mich, denn ich hatte wirklich Schwierigkeiten, mir vorzustellen, wie ein besserer Zustand aussehen würde, und ich habe das Gefühl, dass Sie uns viele Fragen dazu beantwortet haben.

Michael Hudson: Ich kann nicht über den besseren Zustand sprechen, aber ich kann über eine weniger schlechte Wirtschaft sprechen. Ich kann besser darüber reden, was in der Wirtschaft falsch läuft, als über einen besseren Zustand.

Michael Shilo DeLay: Nun, insofern als der Staat für das wirtschaftliche Ergebnis verantwortlich ist, und das ist natürlich ein großer Teil des Puzzles.

Michael Hudson: Aber wenn man erst einmal sagt, was mit der Wirtschaft nicht stimmt, dann wird diese Diagnose auch zur Lösung führen.

Michael Shilo DeLay: Gut.

Anastasia Bendebury: Das gefällt mir.

Michael Shilo DeLay:

Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Zeit. Das war für mich absolut fesselnd. Das meine ich wirklich aus tiefstem Herzen. Ich weiß es sehr zu schätzen, dass Sie zu uns gekommen sind.

Michael Hudson: Ja, wann werden Sie das alles transkribieren?

Anastasia Bendebury: Bald. In den nächsten Wochen werden wir die Seite live schalten und bereitstellen.

Michael Hudson: Live? Werden Sie es aufschreiben? Sie hatten ursprünglich versprochen, es zu transkribieren.

Anastasia Bendebury: Wir werden ein Weg finden, es zu tun.

Michael Hudson: Ja, denn die Leute werden nicht drei Stunden lang zuhören.

Michael Shilo DeLay: Sie wären überrascht.

Michael Hudson: Nun, der Grund, warum ich zugestimmt habe, ist, dass ich nie in eine Sendung gehe, wenn die Leute nicht bereit sind, sie zu transkribieren. Ich muss Sie also daran erinnern.

Anastasia Bendebury: Wir machen das.

Michael Shilo DeLay: In Ordnung, wir machen es. Wir werden das hier transkribieren.

Michael Hudson: Okay.

Michael Shilo DeLay: Das ist wirklich etwas, das wir schon eine ganze Weile machen wollten. Wir haben eine Website, die im Moment eine Art Platzverschwendung ist, und wir wollten schon lange ein Programm zum Transkribieren entwickeln. Im Moment machen nur Anastasia und ich alles. Wir editieren den Podcast, wir recherchieren die Gäste, wir kontaktieren sie, das ist mehr als ein Vollzeitjob. Und so bleiben diese Dinge irgendwie auf der Strecke.

Anastasia Bendebury: Aber viele, viele Leute haben uns um Transkriptionen gebeten. Sie sind der erste Gast, der uns dazu anhält, dies zu tun, und somit werden Sie der Beginn einer neuen Ära für DemystifySci sein. Ich weiß das zu schätzen.

Michael Hudson: Andere Podcaster haben das Gleiche gesagt. Und sie sagten: „Junge, wir sind wirklich froh, dass wir damit angefangen haben, es erhöht die Zuschauerzahlen.“

Anastasia Bendebury: Ja, ich glaube, Sie sind da an etwas dran. Aber ich weiß es wirklich zu schätzen, wie viel Zeit Sie uns geschenkt haben, wie viel Sie über diese Dinge nachgedacht und geschrieben haben und Ihre Leidenschaft. Sie sagten, Sie seien 84 Jahre alt, und es sieht nicht so aus, als ob Sie die Absicht hätten, langsamer zu werden. Ich hoffe also, dass Sie die Welt weiterhin zu einem besseren Ort machen.

Michael Hudson: Vielen Dank.

Anastasia Bendebury: Vielen Dank an Sie.

Michael Shilo DeLay: Ich danke Ihnen. Und ich wünsche Ihnen einen schönen Resttag!

Anastasia Bendebury: And enjoy lunch.

Michael Shilo DeLay: Ich freue mich auf Ihre nächste Veröffentlichung.

Michael Hudson

www.demystifysci.com/blog/2023/7/22/michael-hudson-on-debt-empires-oligarchs-and-a-more-perfect-state